

Klimaretter oder Lungeninfarkt?

**Interview mit ZAMG-Direktor
Michael Staudinger**

Seite 6

**Analyse zum Erneuerbaren
Ausbau Gesetz**

Seite 11

Heißer GAP Herbst

Seite 27



*Das
g'fällt dem
Wald!*

PEFC heißt, Nachhaltigkeit über Generationen zu garantieren.

Als weltweit größte Zertifizierungsorganisation für nachhaltige Waldbewirtschaftung ist PEFC der Garant für artenreiche und gesunde Wälder. Wälder und Unternehmen mit PEFC-Zertifikat leisten einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der ökonomischen, ökologischen und sozialen Leistungsfähigkeit unserer Wälder.

www.pefc.at

Inhaltsverzeichnis

Editorial, Leitartikel

- 4 Editorial
- 4 Impressum
- 5 Leitartikel

Österreich & Europa

- 6 Interview mit ZAMG-Direktor Michael Staudinger
- 8 Familienbetriebe Land und Forst: Klimaschutz zum Nulltarif
- 10 FAO: Waldfläche der Europäischen Union steigt
- 11 Erneuerbaren Ausbau Gesetz: „Elektrisierte“ Begutachtungsentwurf
- 12 Initiative.DENKmal.KULTUR: Nachhaltige Baukultur – Denkmalschutz ist Klimaschutz
- 14 Augustiner-Chorherrenstift St. Florian

Forst & Umwelt

- 16 Bericht aus dem Fachbereich Umweltrecht
- 17 FKE-Ausschuss: Lokalausweis in Niederösterreich
- 18 BOKU: Mittels Szenario-Simulation „in die Zukunft schauen“
- 20 Bericht aus dem Fachbereich Controlling
- 20 www.holz-fair-kaufen.at – Neues Beratungsangebot für Forstbetriebe
- 22 Erzeugung von Gas und Diesel aus Schadholz
- 23 Forstökonomische Tagung 2020: Die Holzmärkte im Umbruch
- 24 Mit 3D-Modell den Überblick bewahren
- 25 BFW: Erste hochgenaue Waldkarte

Landwirtschaft

- 26 Bericht aus dem Fachbereich Landwirtschaft
- 27 Heißer GAP Herbst
- 28 Themenreihe Bewässerung: Klimatische Veränderungen steigern den Beregnungsbedarf
- 31 BOKU: Bio-Hydrogel für Bewässerung und Düngung in der Landwirtschaft

Kommunikation

- 32 Bericht aus dem Fachbereich Kommunikation
- 33 Wald trifft Schule: WALD BOX
- 33 Buchvorstellung: Ethik für die Landwirtschaft

Recht

- 34 Bericht aus dem Fachbereich Recht
- 34 Judikatur aktuell
- 35 Veranstaltungstipp: Forstrecht in der Praxis
- 36 Neuer EU-Rechtsrahmen für Drohnen

BIOSA

- 38 Bericht aus dem Fachbereich BIOSA

Landesverbände

- 39 LFB Steiermark: Fachexkursion
- 40 LFB Salzburg: Magere Jahre für die Forstwirtschaft
- 41 LFB Kärnten: Christian Benger zum neuen Obmann gewählt

PEFC

- 42 PEFC Austria startet mit Produktsuchmaschine
- 43 Fotowettbewerb „Mein Waldmoment“

Umweltzeichen

- 43 Das umweltbewusste Büro von heute

FHP

- 44 Fachlicher Austausch zum Thema Holz
- 44 Rahmenvereinbarung von FHP und Rail Cargo Group

Dies & Das

- 45 Jagd Österreich: Online-Plattform für Wildbret
- 45 Broschüre: Landwirte zeigen Energieeffizienz
- 45 Broschüre: Energiewende & Biomassenutzung

Persönliches

- 46 Vorgestellt: Hermine Führer
- 46 Fabiana Freissmuth wechselt zur LKÖ
- 47 Markus Hoyos feiert 60. Geburtstag
- 47 Gerald Rothleitner feiert 60. Geburtstag und 30-jähriges Dienstjubiläum

Impressum

Offenlegung der Besitzverhältnisse
gemäß § 25 des Mediengesetzes:

Medieninhaber:

Land&Forst Betriebe Österreich
Schauflegasse 6/5, 1010 Wien
Telefon: +43/1/533 02 27
E-Mail: office@landforstbetriebe.at
www.landforstbetriebe.at

Verlagspostamt: 1010 Wien

Erscheinungsweise: 4x jährlich

Herausgeber:

DI Bernhard Budil,
Schauflegasse 6/5, 1010 Wien

Redaktion und Anzeigenverwaltung:

Mag. Renate Magerl

Layout und Satz:

KOMO Wien – Büro für
visuelle Angelegenheiten
Matthias Büchse

Hersteller:

Druckerei Berger, 3580 Horn



Das Österreichische Umweltzeichen
für Druckerzeugnisse, UZ 24, UW 686
Ferdinand Berger & Söhne GmbH.

Diese Zeitung wurde auf PEFC-zertifiziertem
Papier gedruckt.



Die Gastkommentare müssen nicht die Meinung
des Medieninhabers ausdrücken.

Genderhinweis: Geschlechtsspezifische
Bezeichnungen im Verbandsmagazin stehen im
Zweifelsfall gleichwertig für beide Geschlechter.
Dies impliziert jedoch keine Diskriminierung in
die eine oder andere Richtung, sondern soll im
Sinne der leichteren Lesbarkeit als geschlechts-
neutral zu verstehen sein.

Titelbild: ©malp - stock.adobe.com

Editorial

Zeit für neue Wege



Unser Leben hat sich mit Corona nachhaltig verändert – ob beruflich, privat oder ganz persönlich. Alte Gewohnheit haben sich geändert, gewachsene Traditionen mussten hinterfragt werden, stabile Rahmenbedingungen sind von heute auf morgen plötzlich sehr volatil geworden. Vielfach müssen oder sollten wir neue Wege einschlagen, aber es ist manchmal anscheinend nicht so einfach, Änderungen oder sogar neue Regeln zu akzeptieren. Anderenfalls hätten wir wohl eine bessere Entwicklung in Österreich und die Sorge vor einem zweiten Lockdown wäre geringer. Fakt ist, dass jeder durch sein persönliches Verhalten dazu beitragen kann, die Situation zu verbessern und dass neben der gesundheitlichen Situation auch die Wirtschaftsentwicklung von jedem einzelnen von uns abhängt ...

Auch im Verbandsbüro haben sich über den Sommer viele neue Wege ergeben. So hat unsere Juristin, Fabiana Freissmuth, ab Anfang Oktober in die Rechtsabteilung der Landwirtschaftskammer Österreich gewechselt, wodurch auch künftig eine gute Zusammenarbeit gesichert ist, auf die wir uns sehr freuen. An dieser Stelle möchten wir uns bei ihr für ihren Einsatz und die großartige Unterstützung unserer Mitglieder in den letzten Jahren herzlich bedanken. Der bisherige Umweltjurist des Verbandes, Sandro Gaugg, ändert damit seinen fachlichen Schwerpunkt und übernimmt nahtlos künftig die Agenden als Verbandsjurist. Brigitte Schuh wird ab Anfang Dezember die Geschäftsführung der Land&Forst Betriebe Niederösterreich und die Agraragenden von Susanne Jenner übernehmen, die damit in Pension geht. Beiden wünschen wir viel Erfolg in ihrem jeweiligen neuen Lebensabschnitt. Unsere bisherige Forstberichts- und Projektmitarbeiterin Valerie Findeis wird nach Abschluss eines externen Projektes die Forst- und Umweltagenden betreuen. Damit ist der Verband gut für die Zukunft aufgestellt.

Ganz besonders sind aber neue Wege für die Politik gefragt. Denn die klimawandelbedingten Herausforderungen für Gesellschaft, Unternehmen und die Umwelt sind groß. An dem vorgelegten Erstentwurf für die Österreichische Biodiversitätsstrategie haben wir gesehen, wie es nicht geht. Wir müssen aus den Fehlern der Vergangenheit lernen, denn widersprüchliche Politikansätze können wir uns heute nicht mehr leisten. Die politisch Verantwortlichen sind gefordert, gesamtgesellschaftliche Lösungsansätze zu entwickeln, die aufeinander aufbauen und Synergien miteinander haben. Unabgestimmt eine Materie neben der anderen weiterzutreiben wird für die Zukunft nicht mehr gehen. Als nachhaltige Landbewirtschafter sind wir es gewohnt, die vielfältigen Ansprüche an die Flächen in einem möglichst ausgewogenen Maß auszugleichen. Dafür braucht es aber auch entsprechende Rahmenbedingungen!

Ihr

Bernhard Budil

Leitartikel

Herausfordernde Zeiten vor uns



Der Sommer brachte für den Wald und unsere Betriebe eine kleine Erholung vom Borkenkäfer-Infektionsdruck, von den COVID-19-Auflagen und auch von der Trockenheit und drohenden Dürren. Dennoch hatten wir keine Sommerpause, sondern neue Herausforderungen zu bewältigen.

Die Kurzarbeits-Freizeit und der Corona-bedingte Trend zum Urlaub in der näheren Umgebung brachten den Fahrradhändlern Rekordumsätze und tausende Besucher und Freizeitsportler in den Wald und in die Berge. Einen derartigen Ansturm konnte man sich bis jetzt gar nicht vorstellen und die Wege und Lenkungssysteme waren vielfach überfordert. Gut, dass schon im vergangenen Jahr die Eigenverantwortung der Almbesucher bei der Begegnung mit Weidevieh stärker verankert wurde. Im Winter ist mit einem ähnlichen Ansturm von Skitouren- und Schneeschuh-Aktivisten zu rechnen, wenn die Wintersportgebiete ihre Kapazitäten wegen COVID-19 reduzieren müssen. Wir sollten uns in den betroffenen Gebieten jetzt schon darauf vorbereiten.

Trotz großer Schwierigkeiten für Konferenzen, Besprechungen und Arbeitsgruppen werden die politischen Vorhaben weiter entwickelt und vorangetrieben. Von Frau Bundesministerin Gewessler wurden zwei wichtige Vorhaben präsentiert:

Der Entwurf für ein **Gesetz zum Ausbau erneuerbarer Energie (EAG)** erfüllt leider nicht ganz unsere Erwartungen und Vorschläge. Zwar wird ein großes Ausbauvolumen bei Photovoltaik und Windenergie vorgeschlagen, aber die Potentiale der Biomasse nur zu einem kleinen Teil berücksichtigt. Wind- und PV-Energie werden in der Fläche sichtbar und der Zwist um Flächen und Raumordnung hat auch schon begonnen.

Der Vorschlag für eine **nationale Biodiversitätsstrategie** ist ein Angriff auf die Land- und vor allem Forstwirtschaft. Grundsätzlich wird die land- und forstwirtschaftliche Praxis in Frage gestellt und wir werden unter Generalverdacht gestellt. Ohne wissenschaftliche Grundlage und genauere Untersuchungen werden pauschal Quoten für Außernutzungstellung und vermeintlich notwendige Reparatur von

Ökosystemen gefordert. Das Papier ist über weite Passagen aus den Forderungen und Kampagnen des WWF und anderer Umweltschutzorganisationen entnommen.

Wir begegnen hier einem neuen System von Demokratie und Interessenausgleich, das offensichtlich von den Kabinettsmitarbeitern aus Brüssel mitgebracht wurde. Steilvorlagen und Optionenpapiere ohne vorherige Gespräche werden im Internet zur allgemeinen Konsultation ausgestellt und die organisierten und zufälligen Kommentare als demokratische Partizipation gewürdigt oder auch unberücksichtigt gelassen. Die etablierten demokratischen Strukturen mit gewählten Vertretern werden ignoriert oder jedenfalls mit Vorbehalt pflichtmäßig angehört.

Wir werden uns an diese neuen Methoden rasch gewöhnen müssen! Die Rollen der Organisationen und Verbände und deren Mitglieder werden sich ändern. Unser Verband muss die Papiere und Vorhaben permanent beobachten, analysieren und verständlich aufbereiten. Die Mitglieder müssen als betroffene Bürger an den Internet-Konsultationen und Umfragen teilnehmen, denn die Anzahl der einzelnen Reaktionen ist essentiell.

Wir werden in den nächsten Monaten die Arbeit des Verbandes evaluieren und neu fokussieren, um für diese neuen Methoden und Herausforderungen gerüstet zu sein. Unterstützen Sie bitte den Verband durch Ihre Reaktionen, damit wir uns auch weiterhin gemeinsam gegen Angriffe schützen können.

Ihr

Felix Montecuccoli

Nachgefragt bei Michael Staudinger

Direktor der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG)

Es ist drei Sekunden vor zwölf!

aktuell: Sehr geehrter Herr Direktor Staudinger, seit zehn Jahren sind Sie Leiter der ZAMG. Was hat sich in diesen zehn Jahren – ZAMG und Klima betreffend – geändert?

Staudinger: Szenarien, die vor 10 oder 15 Jahre gemacht wurden, sind weitgehend eingetroffen. Zum Teil sind die Auswirkungen des Klimawandels dramatischer, als man es noch vor 15 Jahren angenommen hat. In dieser Zeit war es aber auch möglich, präzisere Prognosen zu machen. So ist es mittlerweile möglich, z.B. für die Landwirtschaft einzelne Komponenten im Detail vorherzusagen oder Warnungen sehr präzise auszusprechen. Die Anforderungen an uns sind gestiegen. Der Betrieb ZAMG ist in diesen zehn Jahren um ca. 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewachsen, mittlerweile haben wir 340 Angestellte.

aktuell: Der erst kürzlich verstorbene anerkannte BOKU-Professor Anton Krapfenbauer hat gemeinsam mit etlichen anderen Wissenschaftlern die Meinung vertreten, dass wir zwar derzeit eine Phase der Erderwärmung erleben, insgesamt aber einer Abkühlung entgegensehen müssen. Wie beurteilen Sie diese Prognose?

Staudinger: Prof. Krapfenbauer ist ganz sicher ein Spezialist auf dem Gebiet der Forstwirtschaft. Was aber die Frage der Klimaänderung betrifft, ist die Wissenschaft im Allgemeinen sicher nicht seiner Meinung. Die Theorie einer Abkühlung wäre aber z.B. denkbar, wenn ein großes Ereignis, wie ein Meteoriteneinschlag, oder ein großer Vulkanausbruch passieren würde. Dann gibt es für eine bestimmte Zeit eine Abkühlung durch Aerosole. Aber das sind Dinge, die man schwer vorhersagen kann und auf die man sich schon gar nicht verlassen kann. Und auch nach einer Abkühlung durch einen Vulkanausbruch kommt sehr rasch wieder eine Erwärmung, die der Menge der zusätzlichen Treibhausgase entspricht. Insgesamt betrachtet geht daher die Kurve der Erderwärmung deutlich hinauf. Wissenschaftlich gesehen ist also diese Theorie von Prof. Krapfenbauer nicht nachvollziehbar. Wir müssen erken-

nen, dass die Zeit extrem knapp ist! Es ist nicht fünf vor zwölf, sondern drei Sekunden vor zwölf. Jedes Jahr, das man abwartet, ist ein verlorenes Jahr. Jedes Jahr, das man gewinnen kann, um Systeme nachhaltig umzustellen, ist für die nächste Generation extrem wertvoll.

aktuell: Seit mehreren Jahren berichten wir bei unserer jährlichen Pressekonferenz, dass das Jahr zu einem der heißesten seit Beginn der Aufzeichnungen gehört. Die Land- und Forstwirtschaft ist als erstes vom Klimawandel betroffen und leidet besonders unter dessen Auswirkungen. Können Sie uns sagen: Wohin geht die Reise?

Staudinger: Das ist nach Sektoren sehr unterschiedlich. Bestimmte landwirtschaftliche Sektoren können sich relativ rasch umstellen. So können zum Beispiel Weinbauern in Tirol oder Salzburg die veränderten Bedingungen zu ihrem Vorteil nutzen. Andere wiederum haben große Probleme, wenn man z.B. von einer bestimmten Wassermenge abhängig ist. Die Zahl der trockenen Sommer wird in der Zukunft noch weiter zunehmen. Der Forst-Sektor muss mit ganz anderen Zeitskalen arbeiten. Hier müssen jetzt die richtigen Baum- und Forsttypen gefunden werden, die dem Klima von 2040, 2060 oder 2080 widerstehen können. Für die Land- und Forstwirtschaft stehen extrem große Anforderungen bevor.

aktuell: Speziell der Wald leidet... Waren es in den 80er Jahren das Ozonloch und der saure Regen, so heißt die neue Bedrohung: Klimawandel. Extremwetterereignisse und Schadinsekten nehmen zu und gefährden den Wald, der gleichzeitig so wertvoll im Kampf gegen den Klimawandel ist. Können Sie eine Prognose für Österreichs Wald abgeben?

Staudinger: Wenn wir zurückblicken in die 80er Jahre, sieht man, dass dort Vieles richtig gemacht wurde. Der saure Regen war menschlich verursacht, regional eingrenzbar und relativ leicht reparierbar. Heizöl zu verbieten, war ein rein legislativer Akt und wurde rasch umgesetzt. Bei der Klimaänderung, wie wir sie jetzt erleben, ist ein ganz an-



© Michael Staudinger ZAMG

derer wirtschaftlicher Mechanismus dahinter. Alle Länder global sind beteiligt und betroffen, eine regionale Eingrenzung ist nicht möglich. Ein einfaches Verursacher-Prinzip, wie beim sauren Regen, ist bei der Klimaänderung nicht umsetzbar. Hier redet sich jeder auf den Nachbarn aus und so diskutiert man dahin und verliert wertvolle Zeit. Die Auswirkungen sind wesentlich dramatischer als beim sauren Regen, denn die globalen Extremwetterereignisse betreffen alle wirtschaftlichen Aktivitäten und damit auch die Landwirtschaft.

Was den Wald betrifft, besteht das Hauptprobleme darin, die langen Zeiträume zu planen. Man muss heute Maßnahmen für die nächsten 50 oder 60 Jahre treffen. Hier spielen auch große Investitionen eine Rolle. 500 Hektar Wald abzuholzen und etwas anderes wieder anzupflanzen, das ist keine triviale Aufgabe. Man muss herausfinden, welche Forsttypen gedeihen in trockenen und wärmeren Gebieten, wie z.B. in Südamerika. Zugleich muss aber die vorhandene Bodenbeschaffenheit betrachtet werden und ob das zusammenpasst. Ein Klimaszenario für den Wald vorherzusehen ist eine sehr komplexe Angelegenheit.

aktuell: Im weltweiten Vergleich betrachtet, wo steht Österreich im Kampf gegen den Klimawandel? Werden von Politik und Gesellschaft ausreichende Maßnahmen gesetzt bzw. was muss Ihrer Meinung nach unbedingt umgesetzt werden, um die Klimakrise aufzuhalten?

Staudinger: Von den wirtschaftlichen und technologischen Möglichkeiten ist Österreich unter den Top 10. Dieses Potential gilt es zu nutzen, hier bestehen große Möglichkeiten für Know-how-Export und für die wirtschaftliche Zukunft – sprich nachhaltige Bewirtschaftung. Man muss unterscheiden zwischen Gesellschaft und Politik. Die Politik kann nur in dem Rahmen reagieren, wie er von der Gesellschaft vorgegeben und auch akzeptiert wird. Das hat man sehr gut in der Phase der Corona-Krise gesehen. Anfangs wurde sehr viel akzeptiert – Stichwort Betretungsverbot – diese Akzeptanz schwindet aber nach und nach. Die Politik hat zwar eine Meinung zur Klimaänderung aber die Gesellschaft möchte nicht auf ihren SUV verzichten. Das verursacht große Emissionen aber es ist halt bequem und man ist es so gewohnt. Hier braucht es dringend ein Umdenken! Und da sind Medien ganz wichtig. Sie müssen der Gesellschaft vermitteln, dass das alles eine Generationenfrage ist. Unser jetziges Handeln geht auf Kosten unserer Kinder und Enkelkinder. Die nächste Generation hat

»Jedes Jahr, das man gewinnen kann, um Systeme nachhaltig umzustellen, ist für die nächste Generation extrem wertvoll.«

(noch) nicht die politische Möglichkeit sich zu artikulieren. Das macht es für uns natürlich sehr leicht auf deren Kosten Kredite aufzunehmen und Probleme anzuhäufen, die dann von der nächsten Generation bearbeitet werden müssen. Die Last zwischen denen, die heute mit dem Auto spazieren fahren und denen, die in 20 oder 40 Jahren ein Riesenproblem mit den Extremwettersituation haben werden, ist nicht gerecht verteilt.

Das Verursacherprinzip, das im Kleinen z.B. zwischen Nachbarn funktioniert, klappt global nicht. Die Hauptbetroffenen Länder sind nicht identisch mit den Verursacherländern – hier wird die Diskussion schwieriger und es braucht ein weiträumiges Denken – sowohl im zeitlichen als auch im räumlichen Maßstab. Und da kommen wieder die Medien ins Spiel, die das Problem ganz klar auf den Tisch legen müssen: „Hallo, so geht das nicht! Wir nehmen hier laufend Kredit auf Kosten unserer Kinder auf!“

aktuell: Sehr geehrter Herr Staudinger, gibt es von Ihrer Seite noch etwas, was Sie unseren Lesern mitteilen möchten?

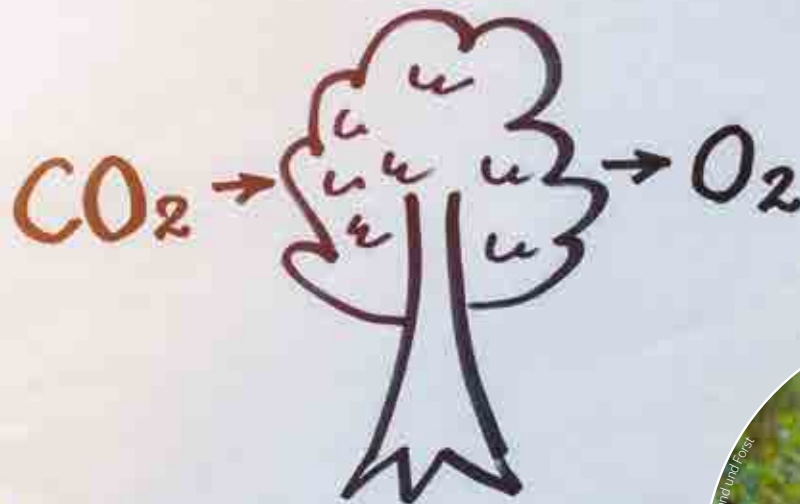
Staudinger: Die Zeit, die wir jetzt noch haben, müssen wir gut nutzen! Jeder sollte sich immer wieder selbst hinterfragen, wo kann ich meinen ökologischen Fußabdruck verringern? Zum Beispiel, indem ich regional einkaufe, lange Transportwege bei der Lebensmittelproduktion vermeide, nicht jeden Tag ein Schnitzel esse und die Verkehrsinfrastrukturen hinterfrage. Und es muss natürlich auch entsprechend Druck auf die Politik ausgeübt werden.

aktuell: Sehr geehrter Herr Staudinger, vielen Dank für das Gespräch! 🌱

Mehr Info: www.zamg.ac.at

Michael Staudinger

Michael Staudinger, geboren 1954, studierte in Innsbruck und Australien Meteorologie und Geophysik. Er ist seit 1983 an der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik tätig. Seit 2010 ist er Direktor der ZAMG. Darüber hinaus ist er Präsident von ECOMET (2015) und Präsident der Regional Association for Europe (RAVI) der WMO (2018).



Familienbetriebe Land und Forst fordern: "Eine Honorierung und Vergütung der Klimaschutzleistung ist logisch, denn wenn Emissionen einen Preis bekommen, dann muss auch die CO₂-Speicherung einen Preis haben."



Max Freiherr von Elverfeldt

Ein Beitrag der deutschen Familienbetriebe Land und Forst

Klimaschutz zum Nulltarif Die verkannte Klimaschutzleistung

Der Wald ist Klimaschützer Nr. 1. Der deutsche Wald mit der Nutzung des Holzes speichert jedes Jahr rund 8 Tonnen CO₂ pro Hektar – das entspricht 14 Prozent der Gesamtemissionen Deutschlands. Diese essentielle Leistung, die dringend gebraucht wird, um die Klimaziele zu erreichen, wird aber bisher nicht honoriert oder vergütet. Es gibt sie zum Nulltarif.

Viele Menschen kennen und schätzen den ideellen Wert des Waldes. Aber nur wenige Menschen realisieren, dass der Wald geldwerte, messbare Leistungen erbringt, die – im wahrsten Sinne des Wortes – einen Preis verdienen. Beim Klimaschutz findet diese Internalisierung der externen Effekte bereits in bestimmten Branchen statt. So gibt es für die Industrie- und Energiewirtschaft mit dem Emissionshandel längst ein funktionierendes System. Für die übrigen Bereiche hat die deutsche Bundesregierung mit dem Klimaschutzgesetz den Preis für eine Tonne CO₂ mit zunächst 25 Euro politisch festgesetzt und immer mehr Sektoren werden in diese Bepreisung einbezogen. Wenn dies für CO₂-Emissionen gilt, dann müsste es auch für den CO₂-Speicher gelten. Kurz gesagt: Wenn zahlt, wer emittiert, dann sollte der, der CO₂ speichert, entsprechend honoriert werden.

DER DEUTSCHE WALD IN ZAHLEN

- 🌿 Rund 1/3 der Fläche in Deutschland ist bewaldet, davon befindet sich die Hälfte in Privatbesitz, und mehr als die Hälfte davon wieder im Kleinwald unter 20 Hektar. Aufgrund dieser Struktur gibt es knapp 2 Millionen Waldbesitzer in Deutschland.
- 🌿 In Deutschland wird im Jahr deutlich weniger Holz eingeschlagen, als nachwächst. Das ist der Inbegriff der nachhaltigen Forstwirtschaft, wie sie in Deutschland erfunden wurde und bis heute praktiziert wird.

- 🌿 Dabei produziert der Wald zahlreiche so genannte Ökosystemleistungen. Erholung, Trinkwasser, Luftfilter, Artenreichtum und eben Klimaschutz.
- 🌿 Aber: Die einzigen Leistungen, mit denen der Waldeigentümer Einnahmen generieren kann, sind der Holzverkauf und teilweise auch die Jagd.
- 🌿 Die anderen Ökosystemleistungen werden der Öffentlichkeit bisher gratis zur Verfügung gestellt. Aktuelle Studien haben versucht, diese Gesamtleistung des Waldes zu quantifizieren. Sie gehen davon aus, dass Waldeigentümer nur 20 Prozent dieser Leistungen netto in Wert setzen können, also der Öffentlichkeit 80 Prozent kostenlos zur Verfügung stellen.

DER WALD IST OPFER DES KLIMAWANDELS

Der Klimawandel schreitet dramatisch voran. In den letzten Jahren haben wir das auch immer mehr im Wald gespürt – er leidet unverschuldet stark unter dem Klimawandel. Unverschuldet heißt: Die Verursacher sind wir alle – Verbraucher, Industrie, Verkehrsteilnehmer, Hausbesitzer – aber eben nicht die Waldbesitzer. Da ein Baum in Generationen wächst, ist der Schaden, der in den letzten Jahren entstanden ist, nicht kurzfristig wieder gut zu machen. Es wird mindestens 30 bis 50 Jahre dauern, bis ein einmal geschädigter Wald wieder nachwächst.

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat kürzlich wieder aktuelle Schadzahlen veröffentlicht. Danach sind seit 2018 bis heute in Deutschland 170-180 Millionen Kubikmeter Schadholz angefallen und eine Fläche von rund 285.000 Hektar gilt es wieder aufzuforsten. Die gerade für viele Laubbaumarten wichtigen tieferen Bodenschichten sind trotz der vergangenen Niederschläge nach wie vor viel zu trocken. Zudem gibt es einen extrem hohen Borkenkäferbestand. Wir werden also auch in den kommenden Jahren weitere Schäden im Wald erleben und müssen den Waldumbau deshalb in Richtung klimastabiler, multifunktionaler Mischwälder vorantreiben.

Aber, und jetzt kommt das Entscheidende: Eine Folge der Waldschäden ist der völlige Zusammenbruch des Holzmarktes. Es gibt viel zu viel Angebot für die bestehende Nachfrage. Das Holz geht derzeit fast zum Nulltarif aus dem Wald. Der Waldumbau braucht aber jetzt Investitionen, die durch den Holzerlös nicht mehr finanziert werden können. Und wenn die Waldbauern Investitionen nicht stemmen können und die Bewirtschaftung sich nicht mehr rechnet, dann werden immer mehr Waldbesitzer ihren Wald sich selbst überlassen.

Anders gesagt: Bisher wurden die Aufwendungen für den Erhalt des Waldes und seiner Ökosystemleistungen über den Holzverkauf durch die Waldbesitzer quersubventioniert. Das wird künftig nicht mehr funktionieren.

Deshalb ist es im gesellschaftlichen Interesse, künftig die Klimaschutzfunktion und andere Leistungen des Waldes zu honorieren. Wichtige Impulse dazu kommen aus verschiedenen Bundesländern – darunter die „Schweriner Erklärung“, der „Waldpakt“ aus Nordrhein-Westfalen und der Vorschlag der Landesregierung Rheinland-Pfalz, einen Waldklimafonds zur dauerhaften Honorierung der Waldleistungen im Klimaschutz einzurichten.

VIER SÄULEN DER KLIMASENKE WALD

Jetzt könnte man sagen: Der Waldeigentümer kann der Gesellschaft egal sein. Wichtig ist der Wald, und der wächst von allein. Das ist jedoch zu kurz gedacht. Denn die Klimaschutzleistung des Waldes hat vier Säulen:

1. **Der Holzspeicher, also das Holz, das in den Bäumen im Wald steckt.**
2. **Der Holzproduktespeicher, also das im Tisch oder im Dachstuhl verbaute Holz bzw. das dort gebundene CO₂.**
3. **Die stoffliche Substitution: Das ist der positive Klimaeffekt, wenn Holz anstatt z.B. Stahl oder Plastik genutzt wird.**
4. **Die energetische Substitution, also der positive Klimaeffekt, wenn Holz statt Öl oder Gas verbrannt wird.**

Damit wird klar: Drei dieser vier Säulen funktionieren nur, wenn der Wald bewirtschaftet wird. Also wenn Holz gewonnen und geerntet wird. Nur der bewirtschaftete Wald kann das Klimapotential des Waldes voll ausschöpfen. Aber diese Bewirtschaftung steht auf dem Spiel.

HONORIERUNG DER KLIMASCHUTZLEISTUNG DES WALDES

Eine Honorierung und Vergütung der Klimaschutzleistung ist logisch, denn wenn Emissionen einen Preis bekommen, dann muss auch die CO₂-Speicherung einen Preis haben. Eine Honorierung ist erforderlich, weil der Waldeigentümer seinen Wald sonst zunehmend liegen lässt, den Wald nicht klimastabil umbauen kann und kein Holz mehr erntet. Und eine Honorierung ist gerecht, weil die Leistung eben nicht dauerhaft zu einem Nulltarif erbracht werden kann.

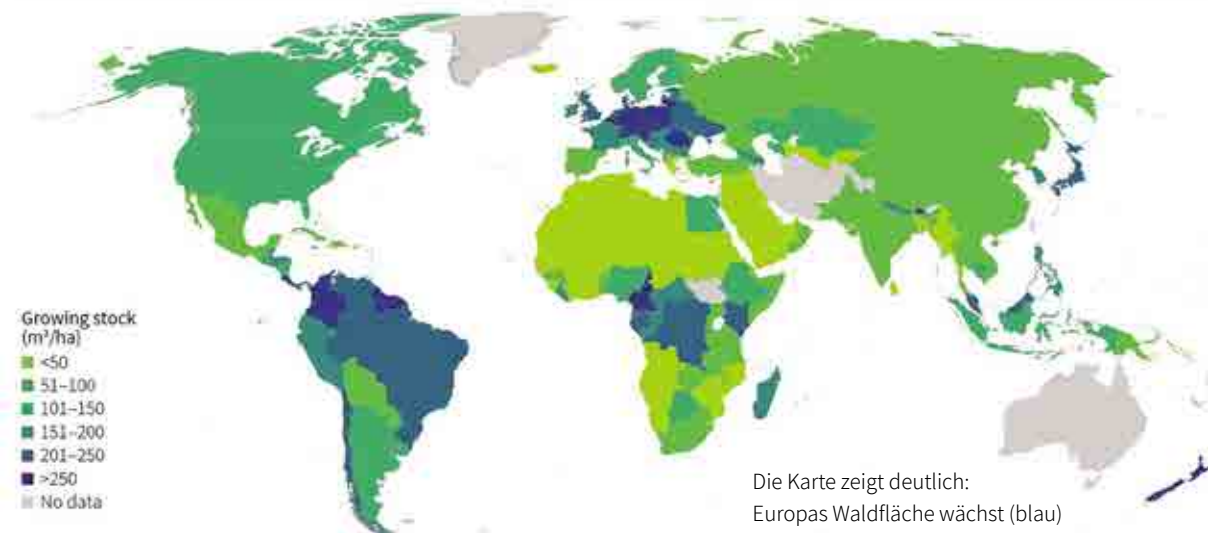
Das beste Instrument einer Bepreisung wäre zweifelsohne der Emissionshandel. Aber da Deutschland die Emissionen des Waldes bereits bilanziert, können nach derzeitigem Stand keine zusätzlichen handelbaren Zertifikate für den Wald ausgestellt werden. Daher sollte – zumindest vorübergehend – ein alternatives Honorierungsmodell entwickelt werden. Hier ist wichtig: Jedes Modell muss auf einer messbaren Leistung basieren. Die Waldeigentümer wollen keine Prämie dafür, dass sie Wald besitzen, sondern eine Honorierung dafür, dass sie seine Klimaschutzleistung erhalten! Das Bundeslandwirtschaftsministerium hat nun eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die Modelle für eine mögliche Honorierung erarbeiten soll.

Die Klimaschutzleistung der deutschen Wälder muss endlich anerkannt und honoriert werden. Wir haben deshalb im September die Kampagne „Wald ist Klimaschützer“ gestartet, um deutschlandweit auf unsere Forderung aufmerksam zu machen, denn eine Honorierung der Klimaschutzleistung des Waldes ist logisch, erforderlich und gerecht. 🌿

Max Freiherr von Elverfeldt

ist seit 14. Mai 2019 Bundesvorsitzender der Familienbetriebe Land und Forst. Der Diplom-Kaufmann betreibt seit 2001 gemeinsam mit seiner Frau Antoinette den land- und forstwirtschaftlichen Betrieb Kalbeck in Weeze am Niederrhein. Seit 2011 ist er Vorsitzender der Familienbetriebe Land und Forst in Nordrhein-Westfalen.

Mehr Informationen zu den Familienbetrieben Land und Forst: www.fablf.de



Quellen: Adapted from United Nations World map, 2020; FAO 2020: Global Forest Resources Assessment 2020, Rome.

FAO Forest Resources Assessment

Waldfläche der Europäischen Union steigt

Die FAO erstellt im Fünffjahres-Rhythmus einen umfassenden Bericht über den globalen Zustand der Wälder (Global Forest Resources Assessment – FRA). Ende Juli 2020 wurde die Studie – untersucht wurden 236 Länder und Gebiete im Zeitraum von 1990 bis 2020 – veröffentlicht. Sie zeigt eindrucksvoll, dass die Waldfläche Europas um 14 Millionen Hektar gewachsen ist. Österreichs Waldfläche wurde in den letzten 50 Jahren um rund 330.000 Hektar größer.

Die Waldflächenzunahme in der EU von 14 Millionen Hektar in den letzten drei Jahrzehnten entspricht laut dem Global Forest Resources Assessment 2020 der Fläche von Österreich, der Slowakei und Slowenien zusammen. Dies entspricht einem jährlichen Zuwachs an Waldfläche von einer halben Million Hektar. Das belegt, dass Europas Wälder seit Generationen nachhaltig bewirtschaftet werden und bestätigt den österreichischen Weg der Waldbewirtschaftung.

STEIGERUNG DES HOLZVORRATS IN DER EU SEIT 1990

Die aktive Waldbewirtschaftung hat aber nicht nur zu einer Ausweitung der Waldfläche, sondern auch zu einer Erhöhung der Holzvorräte in der EU um 8 Milliarden Festmeter seit 1990 geführt. Dieser Anstieg entspricht mehr als dem 7-fachen Holzvorrat Österreichs. Mitteleuropa gehört damit zu den Regionen mit den weltweit höchsten Holzvorräten. Vor allem in Europa ist dies unter anderem ein Verdienst der verantwortungsbewussten Familienforstwirtschaft.

ÖSTERREICH SCHON SEIT LANGEM AUF VORZEIGEWEG

In Österreich kann bereits seit der ersten Erhebungsperiode der Österreichischen Waldinventur (ÖWI) von 1961/70 beobachtet werden, dass die Waldfläche von damals 3,69 Millionen auf nunmehr 4,02 Millionen Hektar gestiegen ist. Das entspricht fast der Hälfte der Landesfläche von Salzburg.

Österreich ist eines der walddreichsten Länder in der Europäischen Union: Mit 4,02 Millionen Hektar erreicht der österreichische Wald fast die gesamte Flächenausdehnung unseres Nachbarlandes Schweiz (4,13 Millionen Hektar) oder der Niederlande (4,15 Millionen Hektar). Österreich ist mit einer Waldausstattung von rund 48 Prozent der Staatsfläche nicht nur im europäischen Spitzenfeld, sondern nach Slowenien auch das am dichtesten bewaldete Land Mitteleuropas.

EU-TOP-5 BEIM EINSATZ ERNEUERBARER ENERGIEN

Weiters ist beeindruckend, dass Österreich gemeinsam mit Schweden, Finnland, Lettland und Dänemark in der EU an der Spitze beim Einsatz erneuerbarer Energien steht. In diesen Ländern liegt der Anteil der Erneuerbaren bereits jetzt deutlich über 30 Prozent und ist damit fast doppelt so hoch als der EU-Durchschnitt. Der besondere Erfolg der EU-Top-5 beruht darauf, dass in diesen Ländern über mehrere Jahrzehnte durch aktive Waldbewirtschaftung gleichzeitig eine deutliche Steigerung des Bioenergieeinsatzes und eine Erhöhung des Holzvorrates umgesetzt wurde. Auch dies kann nur durch die in der Praxis seit Generationen gelebten Prinzipien der nachhaltigen Waldwirtschaft gelingen, die alle Funktionen des Waldes gleichzeitig berücksichtigt.

MULTIFUNKTIONALE NACHHALTIGE WALDBEWIRTSCHAFTUNG IST SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG

Österreich bekennt sich klar zum Konzept der multifunktionalen Waldbewirtschaftung und hat diese sogar gesetzlich verankert. Es darf nicht mehr Holz aus dem Wald genutzt werden, als in der gleichen Zeit wieder nachwächst. Und Österreichs Wald erbringt mehrere Funktionen zur gleichen Zeit auf der gleichen Fläche. So bietet er Lebensraum für Tiere und Pflanzen, ist Erholungs- und Freizeit-oase, bietet Schutz vor Naturgefahren, versorgt uns mit Trinkwasser und sauberer Luft und liefert Holz und Energie. Darüber hinaus leistet er einen unverzichtbaren Beitrag zum Klimaschutz. 🌿

magerl@landforstbetriebe.at

Quellen: FAO, BMLRT, LKÖ, ÖBMV

Die gesamte Studie finden Sie auf
www.fao.org/forest-resources-assessment/en/



Erneuerbaren Ausbau Gesetz

„Elektrifizierter“ Begutachtungsentwurf zum Erneuerbaren Ausbau Gesetzespaket

Grünes Gas fliegt in letzter Minute aus dem EAG-Begutachtungsentwurf

Der Rechtsrahmen für die Energiewirtschaft ist sehr komplex. Dementsprechend langwierig und kompliziert waren auch die Verhandlungen zum Gesetzespaket für den weiteren Ausbau der erneuerbaren Energien in Österreich. Seit Mitte September liegt nun endlich der EAG-Begutachtungsentwurf der Bundesregierung vor, die offizielle Begutachtungsfrist endet mit 28.10.2020. Da das Gesetzespaket im Verfassungsrang steht, braucht es für eine erfolgreiche Beschlussfassung im Nationalrat eine 2/3-Mehrheit. Ein spannender parlamentarischer Diskussionsprozess steht in den nächsten Monaten bevor. Und letztendlich muss auch noch die Europäische Kommission die förderrechtlichen Aspekte des Gesetzespaketes akzeptieren. Der Zeitplan für die angestrebte EAG-Inkraftsetzung per 1.1.2021 ist also sehr ambitioniert.

EIN NEUES GESETZ UND ÄNDERUNG VON NEUN WEITEREN GESETZEN

Das Kernstück des Gesetzespaketes ist das neue Erneuerbaren Ausbau Gesetz (EAG), mit dem in erster Linie die Ökostromförderung in Österreich komplett neu organisiert werden soll. Damit in Verbindung stehen Anpassungen bei neun weiteren Gesetzesmaterien: Ökostromgesetz 2012, Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz 2010, Gaswirtschaftsgesetz 2011, Energielenkungs-gesetz 2012, Energie-Control-Gesetz, Bundesgesetz zur Festlegung einheitlicher Standards beim Infrastrukturaufbau für alternative Kraftstoffe, Wärme- und Kälteleitungsausbau-gesetz, Starkstromwegegesetz 1968 und Bundesgesetz 1968 über elektrische Leitungsanlagen, die sich nicht auf zwei oder mehrere Bundesländer erstrecken.

IM EAG-FOKUS STEHT DER AUSBAU VON PHOTOVOLTAIK UND WINDKRAFT

Im Regierungsprogramm 2020-2024 „Aus Verantwortung für Österreich“ ist die sehr ambitionierte Zielsetzung eines klimaneutralen Österreichs bis spätestens 2040 verankert. Wichtige Teilziele der Bundesregierung sind in diesem Kontext die Steigerung des Anteils von erneuerbaren Energien auf 100 Prozent des nationalen Gesamtstromverbrauchs (national bilanziell) und die Einspeisung von 5 TWh „grünem Gas“ ins Gasnetz (Biomethan, grüner Wasserstoff und synthetisches Gas auf Basis erneuerbaren Stroms) bis 2030.

Die ursprünglich im EAG-Entwurf vorgesehenen neuen Regelungen zur Förderung der Erzeugung und Gewinnung von jährlich 5 TWh Gas aus erneuerbaren Quellen sind in letzter Minute vor Veröffentlichung des Begutachtungsentwurfes gestrichen worden. Davon sind auch die innovativen Ansätze der Holzvergasungstechnologien und die Konzepte zum Ausbau der Wasserstoffproduktion betroffen. Die Verschiebung dieses Vorhabens auf einen undefinierten späteren Zeitpunkt ist angesichts der Dringlichkeit der Klimaschutzmaßnahmen nicht nachvollziehbar.

Das EAG wird dadurch auf den Ökostromausbau bis 2030 (+27 TWh | 100%) mit Fokus auf PV (+11 TWh | 40,7%), Wind- (+10 TWh | 37,0%) & Wasserkraft (+5 TWh | 18,5%) beschränkt. Das Ausbauziel für Ökostrom aus Biomasse (+1 TWh | 3,7%) ist sehr gering. Mit dem derzeit vorliegenden EAG-Entwurf würden die in Österreich vorhandenen Ausbaupotenziale bei biogenen Energieträgern leider weitgehend ungenutzt bleiben.

NACHBESSERUNGEN BEI VIELEN DETAILS FÜR PRAXISTAUGLICHKEIT NOTWENDIG

Das Gesetzespaket enthält aber auch viele positive Aspekte, wie beispielsweise die Option zum Weiterbetrieb der bestehenden Holzkraftwerke bis zum 30. Betriebsjahr nach der ersten Inbetriebnahme, die Öffnung des Wärme- und Kälteleitungsausbau-gesetzes für mit Biomasse betriebene Nahwärmanlagen, Erleichterungen bei der Netzanbindung von Ökostromprojekten, neue Regelungen für Erneuerbare-Energie-Gemeinschaften (EEG) und Bürgerenergiegemeinschaften (BEG). Ausschlaggebend für den tatsächlichen Erfolg des Gesetzespaketes ist die Praxistauglichkeit der vielen Details im 90-seitigen Konvolut. Es gilt nun, die Begutachtungsfrist für Verbesserungen zu nutzen.

Die Klimaneutralität bis 2040 wird jedenfalls nur erreichbar sein, wenn alle erneuerbaren Energien, insbesondere auch die biogenen Ressourcen, optimal weiterentwickelt werden. 🌱

Kasimir Nemestothy

Referatsleiter Energie der Landwirtschaftskammer Österreich

k.nemestothy@lk-oe.at





Das hochkarätig besetzte Podium (v. li. n. re.): Astrid Huber (Leiterin des Informations- und Weiterbildungszentrums Baudenkmalpflege des Bundesdenkmalamtes), Lukas Hammer (Abgeordneter zum Nationalrat, GRÜNE, Obmann des Umweltausschusses), Reinhold Sahl (Burghauptmann), Martin Böhm (Sprecher der Initiative.DENKmal.KULTUR), András Pálffy (Architekt, Jabornegg & Pálffy) und Wolfgang Sobotka (Präsident des Nationalrates)

Initiative.DENKmal.KULTUR

Nachhaltige Baukultur: Denkmalschutz ist Klimaschutz

Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka und die Initiative.DENKmal.KULTUR hielten in den Räumlichkeiten des Parlaments in der Hofburg am 28. September 2020 die Diskussionsveranstaltung „Nachhaltige Baukultur: Denkmalschutz ist Klimaschutz“ ab. Ziel der Veranstaltung war es, aufzuzeigen, dass ein erhaltungs- und lebenszyklusorientierter Umgang mit dem Bestand historischer Objekte – auch im Sinne des Klimaschutzes – eine primäre Bauaufgabe für eine nachhaltige Zukunft sein wird.

KULTUR ERHALTEN, KLIMA SCHÜTZEN!

Denkmalschutz und Klimaschutz haben ein gemeinsames Ziel: Beide wollen historische Objekte für die Zukunft erhalten – als genutzten Lebensraum. Nicht nur die energetische Sanierung steht dabei im Fokus, sondern auch die Entwicklung von Nutzungskonzepten für das Hier und Jetzt.

Gleichzeitig leisten historische Bauten einen wesentlichen Beitrag zur Förderung des Handwerks sowie mittelständischer Betriebe – insbesondere im strukturschwachen ländlichen Raum – und vermeiden zudem neue Flächenversiegelungen. Um dies zu erreichen, bedarf es entsprechender Rahmenbedingungen, die im Rahmen der Veranstaltung am 28. September 2020 präsentiert und diskutiert wurden.

HISTORISCHE OBJEKTE – ENERGIEFRESSER ODER DAS GEGENTEIL?

Wolfgang Sobotka, Präsident des Nationalrates, begrüßte als Hausherr die „Corona bedingt“ höchstzulässige Gästeanzahl im Nationalratssaal in der Hofburg. Als Bauherr einer der größten Baustellen eines denkmalgeschützten Objektes

– dem Parlament – betonte er: „Es geht nicht um den ‚Stand der Technik‘, sondern um die ‚Regeln der Technik‘. Normen werden nämlich für Häuser, die wir jetzt für die Zukunft bauen, geschaffen; sie werden aber auch für Häuser, die vor 100 Jahren oder mehr errichtet wurden, angewendet.“ Der Nationalratspräsident bedankte sich bei der Initiative.DENKmal.KULTUR, dass sie sich für die Erhaltung und Nutzung historischer Gebäude einsetzt – denn das Wissen darüber ist absolut notwendig und betrifft sowohl Eigentümer, Planer, Professionisten wie auch die Gesellschaft generell.

Martin Böhm, Sprecher der Initiative.DENKmal.KULTUR, gab seiner Freude Ausdruck, dass sich Präsident Sobotka diesem wichtigen Zukunftsthema annimmt: „Die Unterstützung der Politik ist sowohl im Sinne des Klimaschutzes als auch zur Erhaltung des historischen Erbes unabdingbar. Historische Gebäude sind auch unsere Identität und daher brauchen wir Rahmenbedingungen von der Politik, damit dieser historische Schatz erhalten bleibt und dennoch eine zukunftsadäquate Nutzung zulässt.“

Burghauptmann Reinhold Sahl ging in seinem Impulsvortrag auf die Frage „Historische Objekte – Energiefresser oder das Gegenteil?“ ein: „Die große Herausforderung besteht darin, neue Entwicklungen zur Erhaltung der denkmalgeschützten Bausubstanz zu etablieren und dabei den historischen Wert zu bewahren. Dazu ist es erforderlich, integrale, langfristige und lebenszyklusorientierte Modernisierungsszenarien zu schaffen.“

PODIUMSDISKUSSION

Bei der anschließenden Podiumsdiskussion diskutierten:

- **Lukas Hammer, Abgeordneter zum Nationalrat, GRÜNE, Obmann des Umweltausschusses**
- **Astrid Huber, Leiterin des Informations- und Weiterbildungszentrums Baudenkmalpflege des Bundesdenkmalamtes - Kartause Mauerbach**
- **András Pálffy, Architekt, Jabornegg & Pálffy**
- **Reinhold Sahl, Burghauptmann**

Einig waren sich die Diskutanten über den klimarelevanten Beitrag der historischen Bausubstanz Österreichs: Denn historische Bauten sind per se ökologisch, da sie die in Normen vorgegebene Nutzungsdauer bei weitem überschreiten. Konsens bestand auch darüber, dass nur genutzte und belebte Objekte einen wesentlichen volkswirtschaftlichen Nutzen darstellen und für die Zukunft – auch im Sinne des Klimaschutzes – erhalten bleiben sollen. Die Schaffung einer breiten Akzeptanz, Wertschätzung und Bewusstseinsbildung in der Gesellschaft für die Anforderungen, die mit der Erhaltung und Nutzung historischer Objekte einhergehen, sind daher ganz wesentlich. Eigentümern denkmalgeschützter Objekte soll ein entsprechendes Instrumentarium (gesetzliche Rahmenbedingungen, Förderungen, ...) zur Verfügung



Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka

© Parlamentsdirektion/Thomas Topf



Burghauptmann Reinhold Sahl

© Parlamentsdirektion/Thomas Topf

gestellt werden. Dafür bedarf es vor allem Änderungen und Vereinfachungen in Gesetzgebung, Normung sowie Vollziehung auf Bundes- und Landesebene – primär im Bau-, Haftungs-, Steuer und Abgabenrecht.

In ihrem Positionspapier schlägt die Initiative.DENKmal.KULTUR u.a. zu folgenden Themen entsprechende Maßnahmen vor:

- **Baurechtliche Bestimmungen**
- **Haftungsrecht**
- **Steuer- und Abgabenrecht**

Die Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen soll den Eigentümern und Nutzern historischer Objekte ermöglichen, diese zu erhalten und einer modernen Nutzung zuzuführen.

Das vollständige Positionspapier steht unter www.lfbnoe.at zum Download zur Verfügung.



Martin Böhm, Sprecher der Initiative.DENKmal.KULTUR

© Parlamentsdirektion/Thomas Topf

Die Forderungen der Initiative.DENKmal.KULTUR werden von folgenden Institutionen unterstützt: Land&Forst Betriebe, Klösterreich, Verein Historische Gebäude Österreich, Initiative Wirtschaftsstandort Oberösterreich, Österreichische Gesellschaft der Denkmalfreunde, Österreichische Gesellschaft für Historische Gärten, Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H., Burghauptmannschaft Österreich, Österreichische Bundesforste AG, Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege OÖ sowie dem Zentralverband Haus und Eigentum.

jenner@landforstbetriebe.at

Augustiner-Chorherrenstift St. Florian

Glauben leben, beleben und erleben

Das Augustiner-Chorherrenstift St. Florian versteht sich als Ort der Begegnung und Andacht. Das Kloster gilt als wichtiges kulturelles Zentrum der Region. Mit seinen imposanten Barockräumen, der Brucknerorgel oder der 150.000 Werke umfassenden Bibliothek beeindruckt das Stift im Jahr mehrere tausend Besucher. Ebenso zieht das Kloster jährlich viele Wallfahrer aus der ganzen Welt an. Schließlich ist hier der Platz, wo der Heilige Florian, Märtyrer von Lorch und Landespatron von Oberösterreich, im Jahr 304 seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Die Geschichte des Stiftes St. Florian reicht zurück bis ins 8. Jahrhundert, als das Kloster das erste Mal urkundlich erwähnt wurde. Damals gab es eine Weltpriestergemeinschaft, die an der Begräbnisstätte des Hl. Florian Wallfahrer betreute und begleitete. Das Grab des ersten Heiligen des Landes bedeutete den Menschen der näheren und weiteren Umgebung sehr viel. Sie bekamen neue Kraft und Hoffnung durch das Wort der heiligen Schrift und der Feier der heiligen Messe. Sie erfreuten sich auch damals schon an all dem Schönen, das die Liturgie und die Kunst Menschen anbieten kann.

GELEBTE TRADITION

Im Jahr 1071 berief der Passauer Bischof Altmann die Augustiner-Chorherren nach St. Florian. Als Priester- und Ordensgemeinschaft widmeten sie sich dem gemeinsamen Gebet, der Wissenschaft und Seelsorge. Bis heute wird diese Tradition weitergeführt. Täglich feiern die Augus-

tiner-Chorherren die heilige Messe in der Stiftsbasilika. Auch das gemeinsame Feiern der Hochfeste, Hochzeiten und Taufen ist wichtig – Glaube wird hier gelebt. Dabei steht die Seelsorge und der damit verbundene Dienst am Menschen immer im Mittelpunkt ihres Wirkens. Aktuell umfasst die Gemeinschaft von St. Florian 31 Mitbrüder. Dem Stift sind 33 Pfarren angegliedert, die vorwiegend durch die Florianer Chorherren betreut werden.

Neben dem geistlichen Wirken haben auch weltliche Freuden wie Kunst und Kultur seit jeher ihren Platz in St. Florian. Das Stift und seine barocke Lebensfreude ziehen Menschen aus aller Welt an. Zwischen Mai und Oktober finden täglich Stiftsführungen statt. Dabei werden die Bibliothek, die ihresgleichen sucht, der prunkvolle Marmorsaal, die Altdorfer-Galerie, die Stiftsbasilika und die Gruft mit dem Sarkophag des großen Komponisten Anton Bruckners gezeigt.



Die beeindruckende Bibliothek des Stiftes umfasst 150.000 Werke.

©Pecagraite



Das Stift St. Florian – Ein Ort der Begegnung.

©Claudia-Börner

IM ZEICHEN DER MUSIK

Die jahrhundertelange Musiktradition, die auch fest mit Anton Bruckner verknüpft ist, hat das Stift St. Florian weit über die Grenzen Österreichs hinaus berühmt gemacht. Die Stiftskirche mit der großen Orgel dokumentiert unter anderem einen Meilenstein im Leben und im musikalischen Wirken des Komponisten, der unter seiner geliebten Orgel die letzte Ruhestätte gefunden hat.

Bis heute wird diese Tradition von verschiedenen Konzertreihen belebt. Die St. Florianer Brucknertage, die OÖ. Stiftskonzerte, das Brucknerfest oder auch das Barockfestival Fiori Musicali ziehen mit ihrer Musik zahlreiche interessierte Musikliebhaber an.

Das Stift ist auch die Heimstätte der St. Florianer Sängerknaben. Bis ins elfte Jahrhundert reicht die Geschichte des traditionsreichen Chores zurück. Die St. Florianer Sängerknaben geben in der ganzen Welt Konzerte, wirken bei großen Musikfestspielen ebenso mit wie in bedeutenden Opernhäusern und singen bei den Hochämtern in der Stiftskirche.

ZU GAST IM KLOSTER

Einem breiten Trend entsprechend, bietet das Stift St. Florian Rückzugsräume für Menschen, die sich hier Momente der Besinnung und der Ruhe erhoffen. Das Gästehaus ist dafür der richtige Ort. Die Möblierung der Zimmer ist stilvoll und den modernen Standards angepasst. Aber auch für Firmen bietet das Stift Möglichkeiten, die ruhige und gleichzeitig geistig belebende Atmosphäre zu nutzen. Seminarräume und Festsäle in verschiedenen Größen sind ideal für Firmenveranstaltungen.

WICHTIGER REGIONALER ARBEITGEBER

Das Stift St. Florian selbst ist auch ein wichtiger Arbeitgeber in der Region. Insgesamt stellen die verschiedenen Stiftsbetriebe etwa 70 Menschen Arbeitsplätze zur Verfügung. Ob in der Verwaltung, im Forstbetrieb, im Sägewerk, der Gutsverwaltung und bei der Kulturvermittlung, alle Mitarbeiter leisten einen Beitrag, das denkmalgeschützte Stiftsgebäude auch für zukünftige Generationen zu erhalten.

Der Forstbetrieb des Stiftes St. Florian umfasst eine 700 Hektar große Waldfläche. Charakteristisch ist die enorme Streuung der Waldflächen in ganz Oberösterreich. Die 30 Waldteile verteilen sich über vier Bezirke und über 15 Gemeinden. Räumlich reicht der Forstbetrieb somit von Vöcklabruck, St. Florian, Kronstorf, über Steyregg bis nach St. Peter am Wimberg an die tschechische Grenze. Die natürlichen Waldgesellschaften reichen vom Auwald bis zum Fichten-Tannen-Buchenwald. Seit 25 Jahren wird im Stift St. Florian die kahlschlagfreie Forstwirtschaft ausgeführt. Geleitet wird der Betrieb von einem Förster und zwei Forstfacharbeitern. Ebenfalls in den Betrieb integriert sind drei Eigenjagden. Diese befinden sich in Vöcklabruck, Pulgarn und St. Florian. In St. Florian hat das Stift auch das genossenschaftliche Jagdgebiet gepachtet.

Die Holzverarbeitung hat im Stift schon eine mehr als hundertjährige Tradition, die für Kontinuität und Qualität steht. Im hauseigenen Säge- und Hobelwerk wird heimisches Rundholz verarbeitet, das zum Großteil aus dem eigenen Stiftsforst und von Landwirten aus der Region gewonnen wird. Die Bauprojekte werden schließlich von der angeschlossenen Zimmerei realisiert.

Zu guter Letzt betreibt das Stift St. Florian noch eine 230 Hektar umfassende Demeterlandwirtschaft, die als Ackerbaubetrieb geführt wird. Da die langanhaltenden Trockenperioden eine Herausforderung für den Betrieb darstellen, wurde zuletzt auf Dammkultur umgestellt. Dies ist eine sinnvolle Methode, um trotzdem gute Erträge zu erzielen. Durch die Dammkultur gelang es auch, von den schweren Maschinen wegzukommen. Gearbeitet wird mit einem Häufelpflug. Dadurch hat sich auch der Dieselverbrauch sehr stark reduziert, was wiederum Vorteile für die Umwelt bringt. 🌱

Weitere Informationen: www.stift-st-florian.at



von Sandro Gaugg

ÖSTERREICHISCHE BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE 2030

Nach Veröffentlichung der Europäischen Biodiversitätsstrategie 2030 wurde nun auch ein erster Entwurf für die nationale Biodiversitätsstrategie veröffentlicht.

Basis dafür hätten die Workshops sein sollen, welche 2019 in Wien, Kärnten und Salzburg abgehalten wurden. Trotz der oft erwähnten partizipativen Zugänge, zeigt der Entwurf eine sehr unausgewogene Wiedergabe der einzelnen Teilnehmer. Es finden sich auf den 20 Seiten keinerlei Lösungsansätze, die von Seiten der Land- und Forstwirtschaft beigetragen wurden. Die Land- und Forstwirtschaft wird immer öfters als „Wunderwuzzi“ im Erreichen aller politischen Klima- und Umweltziele gesehen, ist zugleich aber immer öfter jene Branche, die sich mit den meisten Einschränkungen konfrontiert sieht. Ohne der entsprechenden Kohärenz zwischen den einzelnen Strategien wird es nicht mehr möglich sein, all die Anforderungen erfüllen zu können.

Im Rahmen der öffentlichen Konsultation bestand bis 27. September die Möglichkeit, sich kritisch mit dem Entwurf auseinanderzusetzen und eine entsprechende Adaptierung der genannten Ziele und Maßnahmen herbeizuführen. Es wäre aktuell wichtiger denn je, dass sich die Politik an der Kompetenz der Flächenbewirtschafter bedient und im zweiten Anlauf einen Entwurf auf den Weg bringt, mit dem eine kompatible und umsetzbare Strategie ermöglicht wird.

BLEISCHROT-VERBOT BESCHLOSSEN

Der für die Verordnung zur Registrierung, Bewertung, Zulassung und Beschränkung chemischer Stoffe (REACH) zuständige EU-Ausschuss hat Ende Juli mit den Stimmen der österreichischen Delegierten für ein Verbot von bleihaltiger Munition in Feuchtgebieten gestimmt. Das seit 2012 bestehende Verbot von bleihaltiger Schrotmunition bei der Jagd auf Wasservögel wird damit insofern ausgeweitet, dass sich das Verbot künftig auf die räumliche Nähe von Feuchtgebieten bezieht. Aufgrund der derzeitigen Ramsar-Definition sind damit jedoch auch temporäre Wasseroberflächen mitumfasst, womit jeder Regenschauer zur Bildung solcher Feuchtgebiete führen kann und damit im Umkreis von 100 Meter binnen Minuten ein Verwendungs- und Besitzverbot eintreten kann.

Zahlreiche – auch von LFBÖ eingebrachte – Hinweise auf die Umsetzungsschwierigkeiten und der dadurch entstehenden Rechtsunsicherheit wurden nicht zur Kenntnis genommen. Ob die angekündigte Ausarbeitung von „Leitlinien bzw. Anwendungshilfen“ einen rechtskonformen Jagdbetrieb sichern können, bleibt offen.

SCHUTZSTATUS VERLASSENER FORTPFLANZUNGS- UND RUHESTÄTTEN

In einem Vorabentscheidungsverfahren setzte sich der EuGH mit der Frage auseinander, ob durch die FFH-Richtlinie auch verlassene Fortpflanzungs- und Ruhestätten streng geschützter Tierarten im Sinne des Anhangs IV der Richtlinie geschützt sein können und bejahte diese.

Der Europäische Gerichtshof stellte in der Entscheidung Kommission/Deutschland (10.01.2006, C-98/03) fest, dass anders als in den Verboten des Art 12 Abs. 1 Buchst. a bis c, das Verbot in Buchst. d der FFH-RL auch unabsichtliche Handlungen mitumfasst und die Richtlinie Ruhestätten und Fortpflanzungsstätten daher verstärkt vor schädigenden Handlungen schützen will. Zudem betrifft das Verbot in Art 12 Abs. 1 Buchst. d nicht unmittelbar die Tierart, sondern wichtige Teile ihres Lebensraumes.

Der Europäische Gerichtshof stellt in seinem Urteil daher fest, dass Ruhestätten, die nicht mehr von einer geschützten Tierart beansprucht werden, nicht beschädigt oder vernichtet werden dürfen, sofern eine hinreichend hohe Wahrscheinlichkeit besteht, dass diese Art an diese Ruhestätte zurückkehrt. (EuGH 02.07.2020, C-477/19)

EU ADAPTATION STRATEGY 2021

Mitte Juli fand ein CEPF EXPERT WEBINAR statt, bei dem in insgesamt vier Themenschwerpunkten die Rolle der Forstwirtschaft im Kampf gegen den Klimawandel diskutiert wurde. Ziel des Webinars war es, einen Austausch zwischen politischer Vorhaben und praktischer Erfahrungen einzelnen Mitgliedsstaaten herzustellen. Neben den Eigentümern – unter ihnen auch die LFBÖ – nahmen daher auch Vertreter des europäischen Parlaments und der Generaldirektionen der europäischen Kommission teil. 🌱

gaugg@landforstbetriebe.at

Forst-, Klima- und Energie-Ausschuss

Lokalausgangsschein in Niederösterreich

Ende Juli tagte der Forst-, Klima- und Energie-Ausschuss der Land&Forst Betriebe Österreich im Schloss Horn in Niederösterreich. Vorsitzender Markus Hoyos lud im Vorfeld zu einem Lokalausgangsschein in ein massiv vom Klimawandel betroffenes Revier ein und zeigte den Teilnehmern die katastrophalen Folgen der Zwangsnutzungen der letzten Jahre.

Im Zuge der Exkursion konnten sich die Teilnehmer ein Bild des Schadausmaßes machen, welches seit 2017 enorm zugenommen hat. So wurden aus dem Revier mit einer Größe von rund 700 Hektar in der Zeit von 2017 bis 2019 ca. 74.000 Festmeter geschlägt und abtransportiert, was einem Einschlag von in etwa 13 Hiebsätzen gleichkommt. Neben der logistischen Mammutaufgabe für die Mitarbeiter ist auf



Klimawandelbedingte Schadfläche!

© Esterhazy/Fischer

Grund des sehr angespannten Holzmarktes natürlich auch die forstliche Einkommenssituation für den Betrieb eine Katastrophe. Für die Zukunft stellt sich die Frage, welche Folgebepflanzung auch noch in 60 und mehr Jahren den dann herrschenden klimatischen Rahmenbedingungen standhält. Beim Erfahrungsaustausch im Bereich der Baumartenwahl sowie der waldbaulichen Pflegekonzepte wurde in der Diskussion sehr schnell klar, dass Wiederaufforstungen mit Douglasie und Eichentypen keine Patentlösungen sein können. Wie auch, wenn sich die künftige Veränderung des Klimas und damit auch des Standortes lediglich schätzen lässt? Die Erweiterung der Baumartenpalette im Repertoire der Betriebe um derzeit noch nicht heimische Arten wird dabei als unbedingt notwendig erachtet.

Auf Grund des Schadensausmaßes ist die Politik gefordert, den Grundeigentümern entsprechende Unterstützung zukommen zu lassen. Dabei geht es nicht nur um finanzielle Aspekte, sondern auch um Flexibilität bei den forstlichen Maßnahmen, sowie um angewandte, praxistaugliche Forschung und letztlich auch darum, den Grundbesitzern alternatives Einkommen auf den betroffenen Flächen mittels Energieproduktion oder weiteren Alternativnutzungen zu ermöglichen. 🌱

gaugg@landforstbetriebe.at



Aufforstungsfläche: Jungwald mit Eichen

© Esterhazy/Fischer



Der FKE-Ausschuss beim Lokalausgangsschein im Waldviertel (NÖ).

© Esterhazy/Fischer



Windwurf auf der Himmelberger Alm.

BOKU: Mittels Szenario-Simulationen „in die Zukunft schauen“

Blinde Flecken für Sturm- und Borkenkäferschäden sichtbar machen

Spätestens seit den trocken-heissen „Katastrophenjahren“ 2018 und 2019, die vor allem im Mühl- und Waldviertel im Osten und Nordosten Österreichs zu gewaltigen Schäden in Fichten- und teilweise auch Kiefernwäldern durch Trockenstress und Borkenkäferbefall führten, ist der Klimawandel (wieder einmal) in der praktischen Waldbewirtschaftung angekommen.

Am Institut für Waldbau an der BOKU wird intensiv an Simulationsmodellen geforscht, die es mittels Szenario-Simulationen erlauben „in die Zukunft zu schauen“. Abiotische Störungen durch Klimaextreme, wie etwa Stürme und Trockenperioden, sind Schlüsselemente beim Verständnis, was in Waldökosystemen im Klimawandel vor sich gehen wird. Die „abiotische Störung“ Sturm zieht jeweils „biotische Störungen“ durch Borkenkäfer nach sich, und moderne Simulationsrechnungen sollen für Klarheit sorgen, worauf sich Waldbewirtschaftler und Industrie im Verlauf des Klimawandels einstellen werden müssen.

In den neuesten Modellversionen sind Schäden durch Sturm und Borkenkäfer und deren Wechselwirkungen gut abgebildet¹. Ein bisher ungelöstes Problem sind allerdings klimatische Extreme in Klimawandelszenarios, die erforderlich sind, um realistisch im regionalen und lokalen Kontext Störungsregime simulieren zu können.

Das Problem bisheriger Klimamodelle ist die geringe räumliche Auflösung, die mit etwa zehn Mal zehn km zu unscharf ist, um einzelne Gewitterstürme oder Föhnereignisse abzubilden. Daher verfeinern die Forscher nun die Auflösung auf drei Mal drei, bzw. ein Mal ein km, um die lokale Topografie und Oberflächenbeschaffenheit besser erfassen zu können (Abb. 1). Auch die Lage der Wettermessstationen und die eigentliche Höhe der Messungen nur wenige Meter über der Oberfläche führen zu Ungenauigkeiten: Windgeschwindigkeiten, die bodennah gemessen werden, sagen wenig über die Spitzengeschwindigkeiten in 40m Höhe aus.

STURMEREIGNISSE IN KLIMAWANDELSZENARIOS BESSER „SICHTBAR“ MACHEN

Derzeit bemüht sich die Forschergruppe um Manfred J. Lexer gemeinsam mit dem Institut für Meteorologie, Sturmereignisse in Klimawandelszenarios besser „sichtbar“ zu machen. Dabei konzentriert man sich auf drei für Österreich relevanten Typen von Sturmereignissen. Erstens die

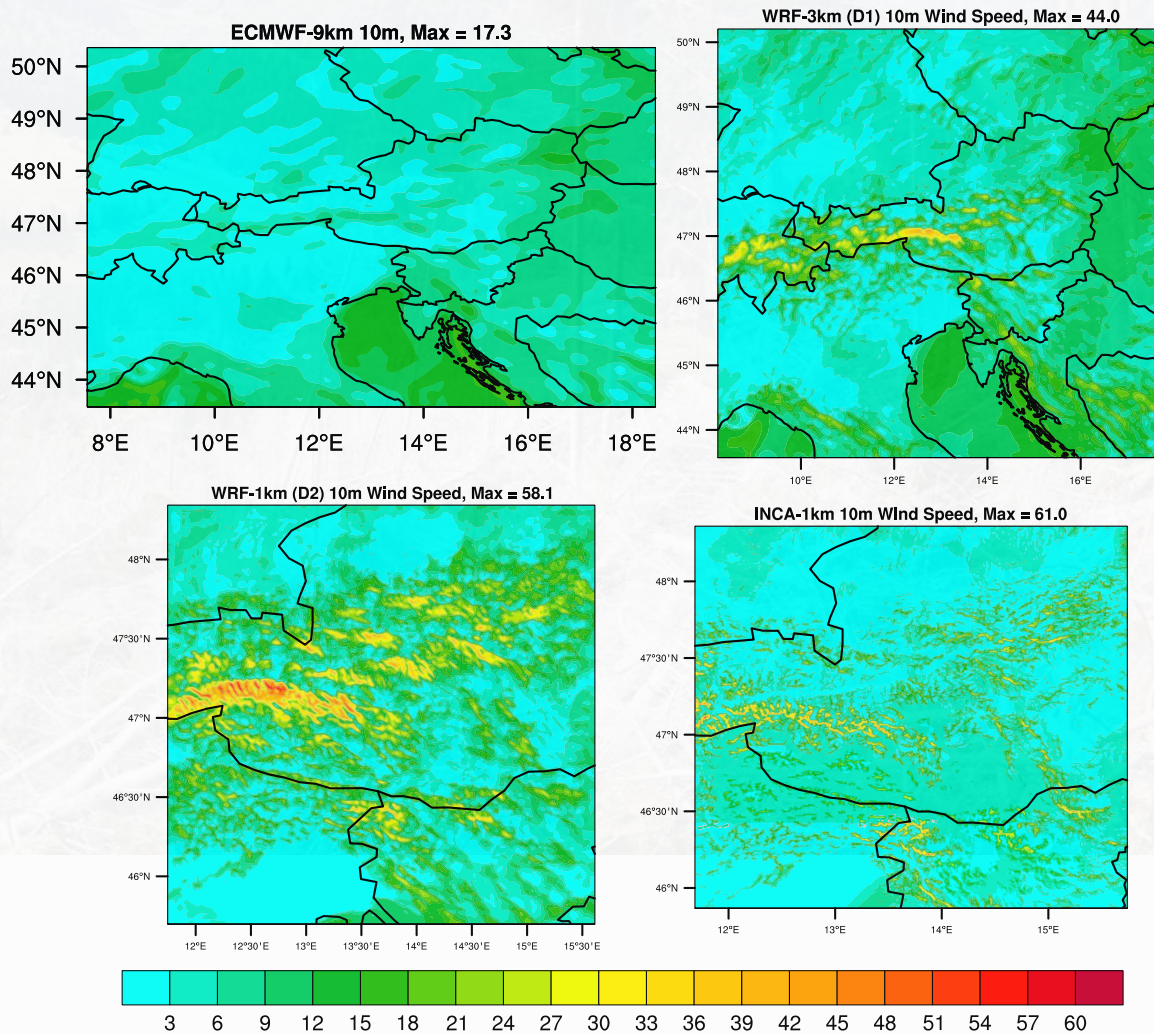


Abb. 1. Simulationsreihe in drei unterschiedlichen räumlichen Auflösungen und die maximalen Windgeschwindigkeiten, die damit reproduziert werden können. Bei 1km² Auflösung sind regionale Sturmereignisse bereits relativ gut erkennbar (unten links). Bei mittlerer Auflösung von ca. 3km² sind Spitzenwindgeschwindigkeiten auf Berggipfeln sichtbar (oben rechts), bei der Standardauflösung von regionalen Klimamodellen von 10km² ist es wahrscheinlich, dass ein Sturmereignis gar nicht sichtbar ist. Rechts unten die Reanalyse anhand von Beobachtungsdaten aus dem Messnetz der ZAMG. Legende: max. Windgeschwindigkeit [m/s], (Quelle: H. Formayer)

klassischen Winterstürme durch nordatlantische Tiefs, die zwischen November und Februar regelmäßig von Nord-West nach Ost über Europa ziehen. Diese großräumigen Luftbewegungen sind in heutigen Klimamodellen gut abgebildet. Das Augenmerk der Forscher liegt daher zweitens auf kleineren, regionalen Föhnevents, die bisher schwieriger vorhersagbar sind. Und drittens sind lokale Gewitterstürme, die punktuell auftreten können, am schwierigsten zu prognostizieren.

ZUKUNFTSSZENARIEN FÜR WALDBAUPLANUNGEN VERWENDEN

Das Team hat dazu eine Reihe von vergangenen Sturm- und Föhnevents herausgesucht, um diese so kleinräumig wie möglich zu analysieren und in den gröber aufgelösten verfügbaren Klimawandelszenarios nach Hinweisen (sogenannte „Proxy-Informationen“) zu suchen, die auf das Auftreten von solchen Extremereignissen schließen lassen. Hierfür eignen sich etwa die Luftdruckgradienten in der

mittleren Troposphäre für atlantische Stürme und Föhn, sowie die für Gewitter verfügbare konvektive Energie. Wenn es gelingt, solche „Marker“ zu finden, kann die Zuverlässigkeit von Waldsimulationen verbessert werden und Zukunftsszenarien besser für Waldbauplanungen verwendet werden. 🌱

Manfred J. Lexer

ist derzeit Leiter des Waldbau-Instituts an der Universität für Bodenkultur Wien. Er forscht zu den Themen Waldbau im Klimawandel, Waldökosystemmodellierung, Waldbauplanung und Ökosystemleistungen.



CONTROLLING BERICHT AUS DEM FACHBEREICH

von Gerald Rothleitner



FORSTBERICHT

Im dritten Quartal lag der Schwerpunkt bei den Erhebungsarbeiten für den Forstbericht. Ergänzend wurde auch für einen tschechischen Forstbetrieb die Nachkalkulation gerechnet. Die Zahlen aus dem Forstbericht verdeutlichen, mit welchen schwierigen Rahmenbedingungen die Forstbetriebe derzeit konfrontiert sind. Dramatisch sinkenden Holzerträgen stehen kalamitätsbedingten Zusatzkosten gegenüber. Es sind keine nachhaltigen Gewinne möglich, die Holzerträge reichen bei weitem nicht aus, um die Kosten für Waldbau, Forststraßen, Gebäude, Verwaltung und Jagd zu decken. Erschwerend ist, dass viele Potentiale der Kostensenkung bereits weitgehend ausgeschöpft sind. Die Kalamitäten und ihre Folge belasten die Forstbetriebe zweierlei: im Gebirge durch deutlich höhere Holzerntekosten, in den Borkenkäfergebieten durch eine massive Verschlechterung der Sortimentsstruktur. Angesichts dieser Situation sind die Zahlen des Forstberichtes eine wichtige Basis für die Verhandlungen zur Umsetzung des Forstpaktes, der Senkung der Hektarsätze zum Einheitswert und die Öffentlichkeitsarbeit.

FORSTÖKONOMISCHE TAGUNG

Die forstökonomische Tagung steht heuer unter dem Titel „Holzmärkte im Umbruch“. Die Veranstaltung wird auf Grund der aktuellen Corona-Situation als Webinar am 28. Oktober am Nachmittag abgehalten. Das genaue Programm finden sie auf Seite 23 oder auf www.landforstbetriebe.at.

LFBÖ RECHNUNGSWESEN

Corona-bedingt wurde neben den üblichen Controllingaufgaben im Verband über den Sommer auch die Verwaltung des gesamten Belegwesens sowie die Kontenzuordnung übernommen. Ebenso wurden vorbereitende Unterlagen für die Vorstandsitzungen des Verbandes erstellt. 🌿

rothleitner@landforstbetriebe.at

HOLZfairKAUFEN

www.holz-fair-kaufen.at

Neues Beratungsangebot für Forstbetriebe

Das Holzgeschäft ist das Kernelement im Wirtschaftsgeschehen der Forstbetriebe. Grundsätzlich sollten dabei aus dem erntekostenfreien Erlös (Deckungsbeitrag 1, Holzerträge minus Holzerntekosten) die Kosten für waldbauliche Maßnahmen, die Infrastruktur, die Verwaltung und i.d.R. auch für die Jagd finanziert werden. Durch die Kalamitäten und das damit verbundene Überangebot am Markt ist der Sektor jedoch schwer unter Druck. Die Holzerträge reichen nicht aus, um die oben angeführten Kosten abzudecken. Sie werden im Schwerpunkt durch den Markt bestimmt, den der einzelne Forstbetrieb nicht beeinflussen kann. Sehr wohl kann er aber, was in Zeiten eines Käufermarktes besonders schwierig ist, seine Hausaufgaben bei der Holzvermarktung erledigen. Das umfasst die Kenntnis der Regelwerke und der Hilfsinstrumente, eine gute Vertragsgestaltung, prozessorientierte Abwicklung der ganzen Holzerntekette und diverse Kontrollmöglichkeiten.

Zur Unterstützung bieten nun die forstlichen Organisationen – Land&Forst Betriebe Österreich, LK Österreich, WV Österreich – ein maßgeschneidertes Beratungsangebot für den Holzverkauf für Waldbesitzer an. Innerhalb der Kooperationsplattform Forst Holz Papier wurden seit deren Gründung im Jahr 2005 zahlreiche Grundlagen für das Holzgeschäft (ÖNORM L1021, Eichgesetz und Eichvorschriften, FHP Richtlinien für Industrie und Energieholz, FHP Musterschlussbrief, FHP - Messanlagenablaufbeschreibung, FHP Anlagenfit, FHP DAT, etc.) erarbeitet und gemeinsam vereinbart. Bei all dem, was beim Holzverkauf zu berücksichtigen ist, ist es notwendig den Überblick zu bewahren. Mit diesem neuen und übersichtlichen Beratungstool verschafft die Österreichische Forstwirtschaft allen Interessierten wertvolle Informationen, die nun in der Praxis genutzt werden sollen.

JEDER SCHRITT IM HOLZVERKAUF IST WICHTIG

Essentiell ist, ob der Markt überhaupt Rundholz benötigt und wie die Rahmenbedingungen in Bezug zum Preis, der Holzernte und der Logistik sind. Erschwerend kommt oft hinzu, dass Kalamitäten die freie Planbarkeit massiv einschränken. Schadholz muss man aufarbeiten und vermarkten, obwohl die Rahmenbedingungen am Markt schlecht sind. In Normalzeiten sollte eine marktbezogene Vermark-

tung die Regel sein. Eingeschränkt ist diese Strategie aber durch die Fixkostenbelastung. Unumstritten ist, dass der Waldbesitzer alle Instrumente zur erfolgreichen Abwicklung des Holzgeschäftes nutzen sollte.

Auf der Website – www.holz-fair-kaufen.at – werden Waldbesitzer Schritt für Schritt durch den gesamten Verkaufsablauf geführt. Dieser beginnt bereits bei der Holzernte, deshalb werden diesbezügliche gesetzliche Notwendigkeiten genauso wie Rechte und Pflichten auf Basis der Holzhandelsusancen auf der Website behandelt. Ebenso befasst sich diese mit wichtigen Punkten beim Vertragsabschluss bis hin zur Vermessung und Qualitätsansprache im Werk oder der Übermittlung der Abmaßlisten und Gutschriften. Die Botschaft „den Baum zuerst verkaufen, danach erst fällen“ steht dabei im Zentrum. Das gibt Planungssicherheit für alle Beteiligten. Auch die Botschaft in Richtung Holzkunden, dass der Forstbetrieb auf Vertrauen und Transparenz bei der Holzvermarktung großen Wert legt, ist wichtig. Nur so können die zwischen den Interessenvertretungen vereinbarten Instrumente und Regelwerk am Markt ankommen.

KUNDENORIENTIERUNG ZAHLT SICH AUS

Nur mit einem gültigen, schriftlichen Vertrag weiß man als Rohstofflieferant verlässlich, was der Kunde benötigt – Baumart, Länge und Durchmesser der gewünschten Bloche, Lieferzeitpunkt etc. – und kann kundenorientiert Holz bereitstellen. Wichtig ist, dass im Schlussbrief die partnerschaftlichen Vereinbarungen (Rechte und Pflichten) dokumentiert sind. Zur Unterstützung hat FHP den Musterschlussbrief entwickelt, der eine wichtige Basis für die individuelle Vertragsgestaltung ist.

EIGENVERANTWORTUNG VERSTÄRKT WAHRNEHMEN

Vom Aufforsten bis zur Ernte vergehen Jahrzehnte. Über diese Zeit hinweg werden viel Geld und Arbeit investiert, damit ein reifer Ziel-Bestand entsteht. Aber gerade beim Verkauf wird entschieden, ob die „Früchte“ der mühevollen Arbeit geerntet werden können oder nicht. Daher ist hier ein hohes Maß an Eigenverantwortung gefragt. Dazu zählt unter anderem:

- Angebote vergleichen!
- Schriftliche Verträge auf Basis des FHP Musterschlussbriefes vereinbaren.
- Die Stämme so ausformen, wie sie der Kunde bestellt hat.
- Planung und Abwicklung der gesamten Erntekette und Verträge mit den Dienstleistern.
- Bereitstellungsmeldung abgeben und Fristen einfordern.
- Aktiv die Logistik mitgestalten – auch bei Vermarktung frei Straße.
- Bei der Übernahme seines Holzes selbst, oder durch Vertreter, dabei sein – die okulare Ansprache durch den Übernehmer ist ein wesentlicher Faktor der Klassifizierung.



- Kontrollmessungen und Kontrollfotos umsetzen.
- Abmaßlisten – am besten elektronisch über FHPDAT – kontrollieren und auswerten, denn Ausformungsfehler oder nicht ÖHU gerechte Übernahme kosten Geld.
- Rechnungen, Gutschriften und Bezahlung rasch und fristgerecht umsetzen.

BERATUNG UND GEMEINSCHAFTLICHE HOLZVERMARKTUNG

Der Holzverkauf ist ein komplexer Vorgang. Viele Dinge sind zu beachten und einzuhalten. Neben den fachlichen Inhalten bietet die Website auch die Möglichkeit, rasch und unkompliziert Beratung in der Nähe zu finden. Möchte man sich jedoch die Arbeit und Mühe rund um den Holzverkauf sparen, kann man die Vorteile der gemeinschaftlichen Holzvermarktung nutzen. Auch dazu gibt es rasch und unkompliziert Zugang zum richtigen Ansprechpartner. Auch viele Forstbetriebe haben schon eine gemeinschaftliche Holzvermarktung erfolgreich umgesetzt. Holz ist das Kerngeschäft der Forstbetriebe und sollte daher bestmöglich gestaltet werden. Die Website – www.holz-fair-kaufen.at – sollte dabei ein kleines Hilfsinstrument sein. 🌿

Info & Kontakt:

Thomas Leitner, LK Österreich; t.leitner@lk-oe.at
Gerald Rothleitner, Land&Forst Betriebe Österreich;
rothleitner@landforstbetriebe.at

Aus dem Rohstoff Holz soll in Zukunft auch Holzgas und Treibstoff hergestellt werden.

Forschung TU Wien

Erzeugung von Gas und Diesel aus Schadholz

Nachdem die Forstwirtschaft seit einigen Jahren mit dem Problem der Borkenkäfer-Plage zu kämpfen hat, könnte in der Zukunft das anfallende Schadholz den Weg zur Klimaneutralität dieses Wirtschaftssektors ebnen. Mit dem Rohstoff soll in Zukunft Holzgas und Treibstoff hergestellt werden. Eine Studie der TU Wien empfiehlt den Bau eines Reallabors als Zwischenschritt.

Eine von den zehn im Waldfonds vorgesehenen Maßnahmen ist ein Forschungsschwerpunkt mit der Errichtung eines Reallabors zur Erzeugung von Holzdiesel und -gas aus Biomasse sowie biogenen Reststoffen für die Land- und Forstwirtschaft. Aus dem Waldfonds (gesamt 350 Millionen Euro) sind dafür 30 Millionen Euro vorgesehen. Die TU Wien kommt in einer aktuellen Studie zu dem Schluss, dass die Eigenversorgung der Land- und Forstwirtschaft mit Holzdiesel und -gas technisch möglich ist und es ausreichende Potenziale an Holz gibt.

WALD IST TEIL DER LÖSUNG IM KAMPF GEGEN DEN KLIMAWANDEL

"Der Borkenkäfer wütet in weiten Teilen Österreichs und führt zu enorm hohen Schadholzzahlen. Dieses Rohstoffpotenzial in Österreichs Wäldern wollen wir zukünftig nutzen und biobasierte Treibstoffe forcieren. Dadurch wird ein wichtiger Beitrag für die Selbstversorgung geleistet, aber es werden auch neue Absatzmöglichkeiten für Schadholz geschaffen," so Bundesministerin Elisabeth Köstinger bei der Präsentation der Studie.

„Bis 2040 will Österreich aus Erdöl, Erdgas und Kohle aussteigen. In der Land- und Forstwirtschaft können wir dies auf Basis heimischer Technologien und Rohstoffe bis 2035 erreichen. Mit Holzdiesel wird die Versorgung der Bevölkerung sowie der Wirtschaft mit Lebensmitteln und nachwachsenden Rohstoffen auch danach sichergestellt", erklärte Franz Titschenbacher, Präsident des Österreichischen Biomasse-Verbandes.

1 KILOGRAMM HOLZ = ¼ LITER HOCHWERTIGER KRAFTSTOFF

Mit der Errichtung eines Reallabors soll die Herstellung von Diesel und Gas für die Land- und Forstwirtschaft auf Basis von Schadholz, aber auch Waldrestholz, zur Marktreife geführt werden. Das Reallabor mit fünf Megawatt Brennstoffwärmeleistung gilt als wichtiger Zwischenschritt für die ersten Großanlagen. Die Anlage im Maßstab 1:20 soll über alle Komponenten einer Großanlage verfügen.



"Aus einem Kilogramm Holz kann ¼ Liter hochwertiger Kraftstoff oder ½ Kubikmeter Gas erzeugt werden", teilt Hermann Hofbauer von der TU Wien mit. Die Energieeffizienz der Anlagen liege bei etwa 80 Prozent, da die anfallende Abwärme genutzt werden könne. Darüber hinaus ergebe die wirtschaftliche Bewertung für die Ausrollung der Technologie im 100-MW-Maßstab Holzdiesel-Produktionskosten von 1,15 bis 1,40 Euro/l und für Holzgas von 65 bis 80 Euro/MWh.

FLÜSSIGE KOHLENWASSERSTOFFE MIT "DIESEL"-EIGENSCHAFTEN

Die Studie hat einerseits die Fischer-Tropsch-Synthese zur Herstellung von Holzdiesel untersucht, ein Verfahren, mit dem flüssige Kohlenwasserstoffe mit "Diesel"-Eigenschaften hergestellt werden können, sowie die Methan-Synthese zur Herstellung von Holzgas in den Fokus gestellt. Eine der wichtigsten Feststellungen lautet, dass hier hochwertige Bio-Kraftstoffe, die zu 100 Prozent in der bestehenden Infrastruktur eingesetzt werden können (Drop-in-Fuels) und um 90 Prozent niedrigere Treibhausgas-Emissionen aufweisen als bei fossilem Diesel. Drop-in-Fuels bedeutet die Möglichkeit herkömmliche Dieselmotoren ohne Umrüsten mit diesem Treibstoff betreiben zu können.

Im Falle der FT-Synthese wurde vonseiten der TU das Reallabor vorgeschlagen, da hier die Erzeugung noch optimiert werden müsse. Investitionskosten zwischen 18,5 und 31,5 Millionen Euro wurden berechnet, um die Erzeugung industrieller Kraftstoffe mit dem Rohstoff Biomasse auszutesten. Erst durch die Forschung im praxisnahen Anlagenbetrieb sollen dann letztendlich Großanlagen errichtet werden. 🌱

APA / aiz.info / magerl@landforstbetriebe.at

Machbarkeitsstudie der TU Wien



Webinar: Forstökonomische Tagung 2020

Die Holzmärkte im Umbruch

Die österreichische Forstwirtschaft ist aktuell mit einer Dreifach-Herausforderung konfrontiert: Klimawandel, COVID-19 und schwere Marktbedingungen machen Forstbetrieben das wirtschaftliche Überleben schwer. Aufgrund von Kalamitäten und Importdruck herrscht ein Überangebot am Holzmarkt, das fallende Preise sowie negative Verschiebungen der Sortimentsstruktur zufolge hat. Die Vermarktungsstrategien der Forstbetriebe werden eingeschränkt und die wirtschaftliche Situation immer schwieriger. Die Land&Forst Betriebe laden zur Forstökonomischen Tagung, um gemeinsam mit Fachexperten die Holzmärkte im Umbruch aus mehreren Blickwinkeln zu beleuchten. Aufgrund der aktuellen COVID-19-Situation wird das Seminar als Webinar abgehalten.

Wann & Wo

28. Oktober 2020, 13.00-17.30 Uhr
Webinar

Die Teilnahme am Seminar ist kostenlos.

Anmeldung: www.landforstbetriebe.at/veranstaltungen
 oder: anmeldung@landforstbetriebe.at

Der Link zum Online-Tagungsraum wird vorab per E-Mail versendet

Programm

13.00 Uhr: Begrüßung durch LFBÖ-Präsident **Felix Montecuccoli**

13.15 Uhr: Von der Erwerbswirtschaft zur Liebhaberei ...
Walter Sekot, Universität für Bodenkultur Wien

13.45 Uhr: Die Holzbilanzen in Zentraleuropa
Deutschland: Lukas Freise, Geschäftsführer
 Arbeitsgemeinschaft Rohholz e.V. (AGR)

Tschechien: Martin Fojt (SVOL, CZ)

Österreich: Christopher Zmek (Generalsekretär FHP)
 & Kasimir Nemestothy (Referatsleiter Energie LKÖ)

15.15 Uhr: Pause

15:45 Uhr: Schadholzbilanz in Mitteleuropa – Folgen für
Waldbesitzer und Abnehmer
Gerd Ebner, Chefredakteur Holzkurier

16.30 Uhr: Holzeinsatz im Hochbau, Circular Economy
Alexander Petutschnigg, Holztechnikum Kuchl

17.00 Uhr: Schlussdiskussion & Schlussworte
Felix Montecuccoli

Moderation: Gerald Rothleitner

KRAFT EINER NEUEN GENERATION

WIE BEWÄHRT SICH DER LINTRAC IM FORST?
AUSTRIA FORST HAT DEN LINTRAC 90 UND 110 GETESTET.
LASS DIR SEINE YOUTUBE-CLIPS NICHT ENTGEHEN!





Ansicht eines 3D-Modells.



Planung der Jagd
anhand des 3D-Reviermodells.

Mit 3D-Modell den Überblick bewahren

Jagdorganisation leicht gemacht

Jagdorganisation und Jagdplanung spielen für Jagdausübungsberechtigte aber auch für Grundbesitzer seit jeher eine große Rolle. Die Anwendung neuer Technologien aus dem breiten Sektor der Geoinformationstechnologie helfen heute dabei, den Überblick zu bewahren und bilden die Grundlage für Organisation und Entscheidungsfindung hinsichtlich jagdlich relevanter Themenbereiche im 21. Jahrhundert.

So verfügt etwa die Firma freytag & berndt über die neueste Software im Bereich Geoinformationssysteme (GIS). Geoinformationstechniker des Unternehmens können demnach genaue Karten von Jagdrevieren, welche sich für den farbigen 3D-Druck eignen, aus dem Datenstand ableiten. Als Grundlage für ein solches 3D-Jagdmodell dient einerseits ein Geländehöhenmodell und andererseits ein Bildoverlay.

DGM ALS BASIS DER GELÄNDE- UND OBERFLÄCHENDARSTELLUNG

Das digitale Geländehöhenmodell (DGM) beschreibt den natürlichen Boden der Erdoberfläche ohne Bewuchs in Form von Punktmengen, die in einem regelmäßigen Gitter angeordnet und in Lage und Höhe georeferenziert sind. Zusätzliche Daten bezüglich Geländestrukturen wie z.B. Bruchlinien oder einzelne Höhenkoten ergänzen den regelmäßigen Höhenraster und liefern detaillierte Informationen über die Topographie des ausgewählten Gebietes.

Das Modell der Landschaft, in welchem das Jagdgebiet liegt, wird also mittels der verfügbaren Daten – je nach Anforderung und Maßstab des Endproduktes – in einem Genauigkeitsbereich zwischen 5 bis 10 Meter Bodenauflösung abgeleitet. Daraus ergibt sich eine vertikale Auflösung – je nach Reliefenergie des abzubildenden Geländes – im

Bereich zwischen 1 bis 5 Meter, also in ausreichender Genauigkeit. Die verwendeten Basisdaten sind Höhendaten, welche im Rahmen der Airborne-Laserscan-Befliegungen gewonnen werden.

HOCHAUFGELOSTE BILDER DER GELÄNDEOBERFLÄCHE

Die Software bietet die Möglichkeit verschiedene Bildoverlays zu verwenden. Es können sowohl Orthofotos und Satellitenbilder als Bildinformation verwendet werden als auch verschiedene kartographische Daten in Form von bestehenden Karten. In der Praxis ist es ein Mix aus beiden Darstellungsformen. Verschiedene Thematiken können individuell nach Kundenwunsch ergänzt werden.

INDIVIDUELLE AUFBEREITUNG DES REVIERS

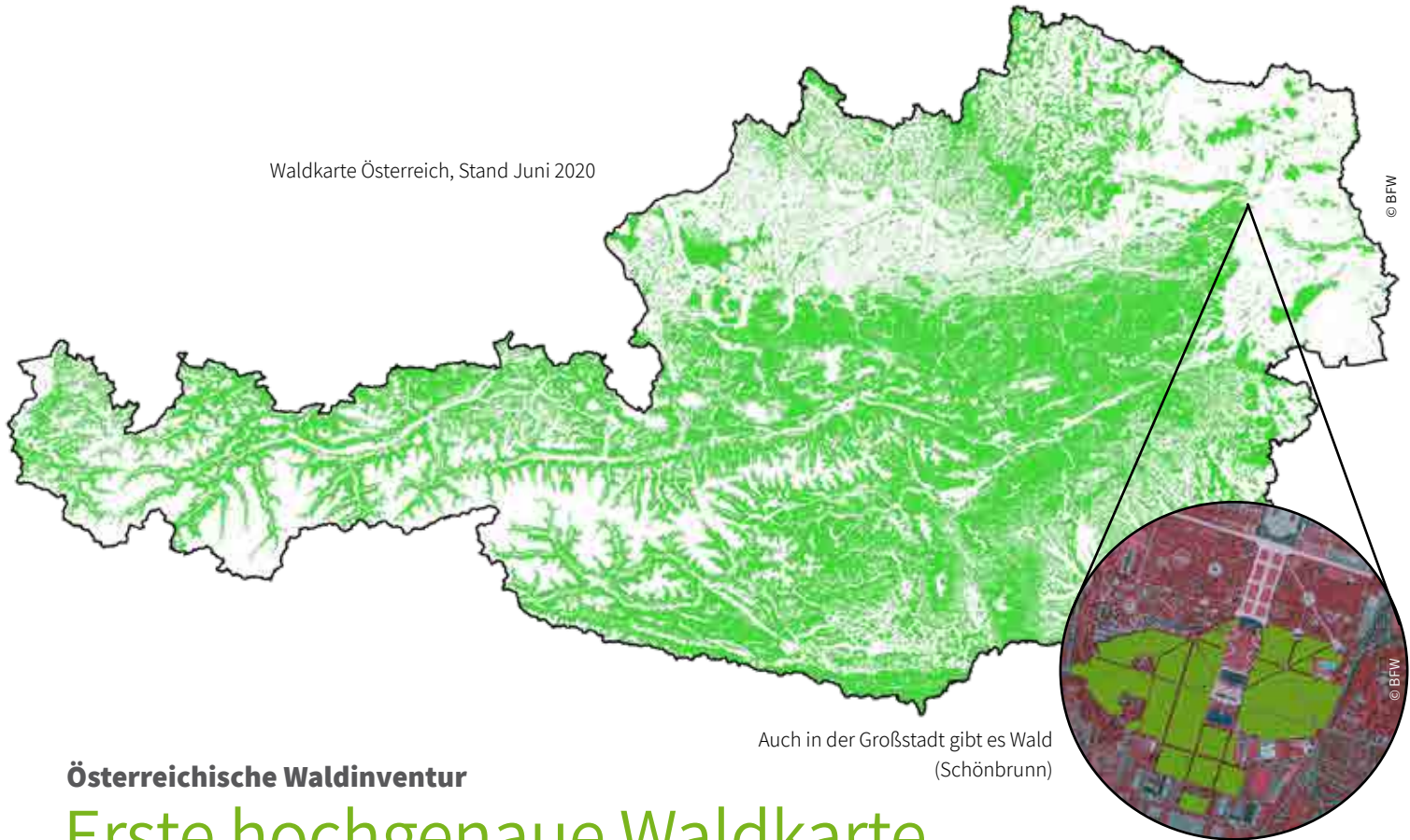
Symbole für Reviereinrichtungen, Gefahrenstellen, Jagdgrenze usw. werden gemäß den Angaben des Kunden präzise an deren wirklichen Standorten platziert. Modell und Karte bilden somit den genauen Naturstand ab. Bevorzugt werden die Projektionen Gauß-Krüger und UTM verwendet. Somit können alle Standorte, welche auf dem 3D-Modell oder der Jagdkarte abgebildet werden, mittels GPS aufgefunden werden. Auf Wunsch können auch die Koordinaten der Objekte in der Legende vermerkt werden.

QUALITATIV HOCHWERTIGER GIPS-POLYMERDRUCK

Der Druck des Modells erfolgt in mehreren Arbeitsschritten, da der Arbeitsraum des 3D-Druckers größtmäßig beschränkt ist. Es entstehen mehrere Kacheln, welche danach auf eine robuste Platte montiert werden. Der Druckvorgang einer Kachel ist sehr aufwendig und dauert in etwa neun Stunden. Die ausgehärteten Gipspolymere weisen eine sehr hohe Stabilität auf. Die Wandstärke des Modells beträgt 2-3 mm und das 3D-Modell ist innen hohl, damit das Modell nicht zu schwer wird und nicht unnötig viel des sehr teuren Druckmaterials verbraucht wird. Im Finish wird das 3D-Modell noch „gebürstet bzw. poliert“ und mit einem durchsichtigen und witterungsbeständigen Lack vergütet. Mit einem solchen Modell kann man in die optimale Jagdorganisation gehen. 🌿

Mehr Informationen: www.freytagberndt.com/3D

Waldkarte Österreich, Stand Juni 2020

Auch in der Großstadt gibt es Wald
(Schönbrunn)

Österreichische Waldinventur

Erste hochgenaue Waldkarte

Technische Weiterentwicklungen machten es möglich: Für Österreich liegt die erste hochgenaue Waldkarte vor. Dafür wurden vom Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) Laserscannerdaten und digitale Luftbilder verwendet, die zwischen den Jahren 2016 und 2018 gemacht wurden.

Wurden früher Satellitenbilder mit 30 Metern Bodenauflösung als Basis eingesetzt, stehen dem Fernerkundungsteam des Bundesforschungszentrums für Wald seit einiger Zeit räumlich weit hochauflösendere Daten zur Verfügung. Im Gegensatz zu Satelliten werden diese Daten von Flugzeugen aus wenigen Kilometern Höhe aufgenommen. Aus diesen Daten werden Höhenmodelle abgeleitet und zusammen mit den Orthophotos bilden sie unter Zuhilfenahme zusätzlicher Hilfsdaten wie der amtlichen Karte ÖK50 oder der Digitalen Katastralmappe (DKM) die Grundlagen für die Waldkarte.

ZUNÄCHST EIN ROHES MODELL

Aus Laserscannerdaten werden Geländemodelle abgeleitet, aus Luftbildern Oberflächenmodelle und geometrisch korrekt entzerrte Bilder – Orthophotos. Aus der Differenz zwischen Oberfläche und Gelände lässt sich ein Höhenmodell berechnen, das alle Objekte samt Höhen – wie zum Beispiel Bäume – beinhaltet. Nach Zuhilfenahme von zusätzlichen Daten wie der ÖK50 oder der DKM können fast alle künstlichen Objekte ausgeschlossen werden. Was bleibt, ist eine automatisch erstellte Karte mit Bäumen und anderer Vegetation. Was davon aber ist nun Wald?

Es gibt keinen Automatismus, der diese Frage zu 100 Prozent beantworten kann. Hier kommt die Walddefinition der österreichischen Waldinventur ins Spiel. Es gibt jede Menge Bäume, die nicht im Wald stehen: im Park, in Gärten, Allee-bäume, Obstplantagen, Baumreihen entlang von Bächen und einige mehr. Andererseits

gibt es baumlose Flächen im Wald wie Forststraßen, schmale Bachläufe und temporär unbestockte Flächen.

DIE MASCHINE KANN DEN MENSCHEN NICHT ERSETZEN

Zur endgültigen Unterscheidung zwischen Wald und Nichtwald sind somit immer aller künstlichen Intelligenz zum Trotz noch menschliche Augen und ein menschliches Gehirn notwendig. Wo ist außerdem die genaue Grenze? Diese ist meist von oben nicht sichtbar, da sie sich am Boden und nicht in den Baumkronen befindet, die meistens über den angrenzenden Nichtwald hängen. Um also eine wirklich exakte Waldrandlinie zu kartieren, ist eine manuelle Nachbearbeitung der zuvor automatisch erstellten Rohkarte unabdingbar.

FÜR WEN WURDE DIE KARTE GEMACHT?

Der Aufwand, um die Waldkarte zu erstellen, war beträchtlich. In einem Zeitraum von vier Jahren waren insgesamt 20 Personen – vom Vollzeitangestellten bis zum Ferialpraktikanten – damit beschäftigt. Das Ergebnis ist eine hochgenaue Waldkarte für ganz Österreich, die in Zukunft jährlich aktualisiert wird und jeder Person zur Verfügung steht. 🌿

Kontakt & Bestellung

Christoph Bauerhansl
Institut für Waldinventur, BFW
christoph.bauerhansl@bfw.gv.at



LANDWIRTSCHAFT BERICHT AUS DEM FACHBEREICH

von Susanne Jenner



MEHRJÄHRIGER FINANZRAHMEN (MFR) UND GEMEINSAME AGRARPOLITIK (GAP)

Ende Juli hat sich der Europäische Rat bei einem Sondergipfel auf den MFR für die Periode 2021-2027 in Höhe von rund 2 Billionen Euro geeinigt. Davon entfallen 386,6 Milliarden Euro auf die GAP: 291,1 Milliarden für die 1. Säule und 95,5 Milliarden für die 2. Säule. In Österreich verringert sich dadurch die Gemeinsame Marktordnung (darin sind unter anderem die Direktzahlungen enthalten) im Zeitraum 2021 bis 2027 um 2,6 Prozent auf rund 4,7 Milliarden Euro, die Mittel für die Ländliche Entwicklung hingegen steigen um 4,1 Prozent auf rund 4,1 Milliarden Euro zu laufenden Preisen. Dies ergibt bei den Direktzahlungen ein Minus von 18 Millionen Euro pro Jahr und in der Ländlichen Entwicklung ein Plus von 23 Millionen Euro pro Jahr. Für das österreichische Agrarbudget bedeutet dies im Vergleich zur Periode 2014-20, dass rund 35 Millionen Euro mehr für die gesamte neue Periode zur Verfügung stehen.

Vizepräsident Piatti-Fünfkirchen war im ÖVP-Agrarklub bei einem Strategie- und Fachgespräch zur GAP 2020+, wo u.a. Markus Hopfner (BMLRT) über den aktuellen Stand informierte. Präsident Montecuccoli hat den Verband im BMLRT bei einem High-level Gespräch zum nationalen Strategieplan vertreten.

Während die aktuelle GAP-Periode mit 31. Dezember 2020 endet, ist auf EU-Ebene der Beschluss zu den Rechtstexten für die kommende GAP-Periode noch ausständig. Es wird daher einen voraussichtlich zweijährigen Übergangszeitraum geben.

ARBEITSGRUPPEN DES „LANDWIRTSCHAFTSMINISTERIUMS“

In der GAP-Koordinierungsgruppe des BMLRT hat Vizepräsident Piatti-Fünfkirchen Vorschläge für die neue GAP eingebracht. Weiters war er beim Fachdialog im Rahmen der österreichischen GAP-Strategieplanerstellung vertreten, wo das Thema „Klimaschutz in der GAP“ umfassend behandelt und erste klimarelevante Interventionsideen des österreichischen GAP-Strategieplans vorgestellt und diskutiert wurden.

Monika Berlheim hat als Vertreterin des Verbandes an den Sitzungen der „§ 7 Kommission“ teilgenommen, die alljährlich den Grünen Bericht erstellt. Dieser steht inzwischen zum Download unter www.gruenerbericht.at bereit.

NETZWERK UND LOBBYING

Vizepräsident Piatti-Fünfkirchen hat im Haus der Europäischen Kommission an einer hochkarätig besetzten Diskussionsveranstaltung zu den Themen Biodiversitätsstrategie und Farm-to-Fork-Strategie teilgenommen. Des Weiteren führte er über den Sommer Gespräche mit den Agrarsprecherinnen von SPÖ und den GRÜNEN, mit Vertretern von LKÖ und LKNÖ sowie des ÖBV.

Sowohl die AMA-Erntegespräche als auch die AMA-Erntepressekonferenz wurden heuer „Corona-bedingt“ in Form von Videokonferenzen abgehalten. Die Agrarreferentin nahm dabei an den Erntegesprächen im Burgenland sowie in Nieder- und Oberösterreich teil und hat darüber Kurzberichte an die Mitglieder des Landwirtschaftsausschusses gegeben. Mit rund 3,1 Millionen Tonnen erreicht die heurige Getreideproduktion (ohne Mais) wiederum das Vorjahresniveau und entspricht auch dem langjährigen Mittel. Aufgrund des heuer ausgeglichenen Verhältnisses zwischen den vier Qualitätsstufen Futter-, Mahl-, Qualitäts- und Premiumgetreide kann der Bedarf der einzelnen Verarbeiter entsprechend gedeckt werden. Witterungs- und marktbedingt kam es heuer zu deutlichen Verschiebungen bei den Kulturarten. Nach dem Rekordzuwachs an biologisch bewirtschafteten Ackerflächen im Vorjahr hält der Bioanteil an der Gesamtackerfläche derzeit konstant bei 20 Prozent. Bei der Erntepressekonferenz wurde betont, dass Österreich mit Blick auf die Corona-Krise ausreichend mit Getreide versorgt war/ist. Weitere Themen waren die klimawandelbedingt schwierigen Produktionsbedingungen, die Marktentwicklungen auf österreichischer, EU- und weltweiter Ebene sowie die sehr schwierige Situation im Zuckerrübenanbau.

Beim LKO-Pflanzenbauausschuss waren Vizepräsident und Agrarreferentin vertreten; die Themenschwerpunkte waren u.a. GAP 2020+, L+F-Entlastungs- und Investitionspaket, Marktbericht zu Getreide und Ölsaaten, Auswirkungen der Coronakrise auf die Lebensmittelindustrie, Überarbeitung der Nitrat-Aktionsprogramm-Verordnung sowie diverse Bildungs- und Beratungsangebote.

WEITERE AKTIVITÄTEN

Versand diverser Info-Mails an die Mitglieder des Landwirtschaftsausschusses, u.a. über „Corona-Regelungen“ und die neue Plattform des BMLRT www.landwirtschaft.at, über die jeweils aktuelle Informationen zu Land- und Forstwirtschaft sowie Agrarpolitik abgerufen werden können.

jenner@landforstbetriebe.at



Mehrjähriger Finanzrahmen

Heißer GAP Herbst

Mit dem Beschluss der EU-Mitgliedstaaten (MS) über den Mehrjährigen Finanzrahmen in diesem Sommer ist eine wesentliche Hürde zum Voranschreiten der GAP gefallen. Obwohl dieser noch durch einige Gremien und Parlamente muss, dürfte uns diese Einigung die nächsten 7 Jahre begleiten.

Im Vergleich zu dem ursprünglichen Vorschlag der Europäischen Kommission hat sich das Ergebnis für die Landwirtschaft etwas verbessert. Trotzdem bestätigen die Zahlen den Trend der letzten Jahre. Dies bedeutet, dass das Niveau in aktuellen Preisen gehalten werden kann, aber durch die Inflation das GAP Budget um rund 6 Prozent sinken wird. Es ist davon auszugehen, dass im Hinblick auf die GAP sowohl das Europäische Parlament, als auch der Rat ihr Verhandlungstempo erhöhen und bald in den Trilog treten werden. Gleichzeitig wird in Österreich der nationale Strategieplan zur Erreichung der GAP Ziele voraussichtlich mit Mitte 2021 feststehen. Somit müssen in den nächsten Monaten die wesentlichsten Entscheidungen zur Weichenstellung der GAP 2023-2027 getroffen werden.

Fest steht, dass Österreich 674 Mio. €/Jahr (GAP 14-20: 692 Mio. €/Jahr) in der 1. Säule und 585 Mio. €/Jahr (GAP 14-20: 563 Mio. €/Jahr) in der 2. Säule zur Verfügung stehen. Weiters haben sich die MS auf ein freiwilliges Capping bei 100.000 € geeinigt. Die Anrechnung der Lohnkosten steht den einzelnen Mitgliedstaaten frei. Darüber hinaus ist es wahrscheinlich, dass es in Österreich nicht mehr zu einer Abgrenzung der Almen und der restlichen Acker- bzw. Grünlandflächen kommen wird. Das heißt, dass der Topf der Direktzahlungen über eine größere Fläche als bisher verteilt werden muss.

VIELE OFFENE FRAGEN

Dem stehen viele ungewisse Variablen gegenüber: Wird es eine Mindestdotierung der 1. Säule für Umweltmaßnahmen (Öko-Regelung) geben und wenn ja, wie hoch wird diese sein, oder wird die Mindestdotierung doch über beide Säulen fixiert? Wie genau wird die Kontrolle der Maßnahmen und der Zielerreichungs- bzw. Sanktionsmechanismus aussehen? Wird das Zusammenspiel MS und Europäische Kommission eine Vereinfachung erlauben?

In Österreich muss über das Niveau der GLÖZ Standards (Guter landwirtschaftlicher und ökologischer Zustand) als Basis der Direktzahlungen entschieden werden. Dabei werden für den Acker-

bau die Ausgestaltung der Fruchtfolgeverpflichtungen, Schwarzbrache und der Anteil nicht produktiver Fläche wesentlich sein. Erst darauf können Agrarumweltmaßnahmen (Öko-Regelung und ÖPUL) aufbauen. Dabei steht fest, je höher die GLÖZ Standards, desto ambitionierter müssen die Agrarumweltmaßnahmen sein. Fix ist, dass diese anspruchsvoller als in der Periode 2014-2020 sein werden. Das kommende ÖPUL wird die Struktur eines Modulsystems annehmen, d.h. es wird ein breites Basisprogramm UBB (Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung) geben. Darauf werden spezielle Maßnahmen wie Bio, Begrünung, Direktsaat, seltene Kulturpflanzen und gewünschte Kulturen aufbauen. Diese Maßnahmen werden mit hoher Wahrscheinlichkeit regional differenziert abgegolten werden. Dabei werden über Regionen spezifisch die Opportunitätskosten berechnet und demnach entschädigt. Somit wird eine Ackerfläche im ertragsstarken Gebiet eine höhere ÖPUL-Prämie als in schwächeren Gebieten erzielen.

ANFORDERUNGEN STEIGEN, ABGELTUNGEN SINKEN

Die Aussicht ist klar: Die Anforderungen an die Landwirtschaft werden nach oben geschraubt und gleichzeitig die Abgeltung dafür reduziert. Dieser Sachverhalt stellt eine zusätzliche wirtschaftliche Herausforderung zu der allgemein prekären Lage dar. Der Konsens, dass die Kluft zwischen steigenden Faktorkosten und sinkenden Marktpreisen durch die Agrarpolitik geglättet wird, nimmt zunehmend ab. Obwohl für das wirtschaftliche Überleben der Betriebe der Markt den Ton angibt, hat diese Verschiebung ohne Frage seine Auswirkungen auf die Überlebensfähigkeit der Betroffenen. Zu befürchten ist, dass weitere Betriebe zusperrern müssen und das Problem des Strukturwandels mit blinden Maßnahmen beantwortet wird. In verantwortungsvoller Manier versucht die österreichische und europäische Administration den Spagat zwischen gesellschaftlichen Wünschen und politischer Realität zu bewerkstelligen. Die Frage bleibt, ob diese ausreichend Rückhalt von der Politik bekommen wird. 🌱

piatti@landforstbetriebe.at

Themenreihe: Bewässerung

Klimatische Veränderungen steigern den Beregnungsbedarf

Die vergangenen Jahre lassen mit Ereignissen punktuell starker Niederschläge und anhaltender Trockenzeiten den Klimawandel spürbar werden. Führende Klimaforscher sagen für die gemäßigte Klimazone Europas zukünftig eine zunehmende Verlagerung der Jahresniederschläge in die kalte Jahreszeit voraus. Insbesondere die anhaltenden Trockenperioden mit mehrwöchigen Hochdruckgebieten lassen Ertragseinbrüche und – damit einhergehend – negative wirtschaftliche Auswirkungen erwarten. Dies gilt für die meisten Ackerbaukulturen, insbesondere jedoch im Kartoffel- und Gemüseanbau: Hier reichen die Niederschläge in ihrer Menge und zeitlichen Verteilung ohnehin selten für zufriedenstellende Erträge und vermarktungsfähige Qualitäten. Unbestritten ist: Die Bedeutung der Beregnung landwirtschaftlicher Nutzflächen nimmt zu. Jedoch sollte als Reaktion auf die veränderten klimatischen Bedingungen keineswegs die Rentabilität künstlicher Bewässerung aus den Augen verloren werden.

STAND DER TECHNIK

Die Entscheidung über die zu verwendende Bewässerungstechnik hängt von mehreren Faktoren ab: Neben den infrastrukturellen Gegebenheiten (Standorte der Brunnen, Schlaggröße und -zuschnitt) spielt die Fruchtfolge eine wichtige Rolle. Derzeit sind Schlauchtrommelanlagen, Linearregner und Pivot-Regner die gängigsten technischen Lösungen. Zunehmend diskutiert wird die Tropfbewässerung als sehr wassersparende Technologie.



© Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Die **mobile Beregnungsmaschine** mit Großflächenregner ist zurzeit am weitesten verbreitet. Die Vorteile liegen vor allem in der Flexibilität bei kleinen Schlägen und in der weitestgehenden Unabhängigkeit vom Flächenzuschnitt. Den vergleichsweise geringen Investitionskosten stehen jedoch höhere Arbeitserledigungskosten entgegen. Die Anschaffungskosten der Beregnungsanlagen reichen von 10.500 € bis 47.100 € und decken – je nach Einsatzmöglichkeiten und Kultur – eine jährliche Beregnungsfläche von 7 bis 37 Hektar ab. Wesentlicher Preistreiber ist die Schlauchlänge, es ergeben sich jedoch auch Unterschiede in der technischen Ausstattung: Die Beregnungsradien reichen von 38 bis 82 Metern und können mit weiteren technischen

Feinheiten, wie GPS-Systemen ausgestattet werden. Nachteilig ist der bereits erwähnte höhere Arbeitsbedarf und der hohe Druckbedarf an der Düse. Darüber hinaus können mangelhafte Wasserverteilungen bei Wind und eine geringe Wassernutzungseffizienz bei ungünstigen Beregnungszeitpunkten auftreten. Eine Möglichkeit ist der Ersatz des Großflächenregners durch einen Düsenwagen. Hier kann die Energieeffizienz durch geringere Betriebsdrücke wesentlich verbessert werden, wobei diesen Einsparungen die Anschaffungskosten des Düsenwagens entgegenstehen.



© Hydro-Air international irrigation systems

Die **Linearberegnung** findet vor allem in Betrieben mit rechteckigen Flächenzuschnitten und im Gemüse- und Kartoffelanbau Verwendung. Wesentliche Vorteile sind die geringen Arbeitserledigungskosten und die hohe Flächenleistung. Darüber hinaus können bis zu 98 Prozent des verregneten Wassers genutzt werden, wobei das System nur wenig windanfällig ist. Die Anschaffungskosten des Linearregners belaufen sich auf eine Spannweite von 42.000 € (22 Hektar) und 90.500 € (55 Hektar). Im Hinblick auf die Anschaffungskosten ist dieses System das Teuerste im Vergleich.



Pivot-Regner eignen sich vor allem bei großen Flächen, als Faustwert gelten hier 25 Hektar beregnete Fläche. Die häufig ortsfest installierten Beregnungsanlagen liegen bei Anschaffungskosten zwischen 32.000 € (16 Hektar) und 75.000 € (87 Hektar) und bieten Vorteile in der Wasserverteilungsgenauigkeit sowie der geringen Windanfälligkeit. Zusätzlich zum geringen Arbeitsaufwand zeichnet sich diese Technik durch starke Energieeinsparung aus: Durch die geringen Betriebsdrücke können im Vergleich zur mobilen Anlage bis zu 50 Prozent der Energie gespart werden. Ein wesentlicher Nachteil ist die ortsfeste Installation: Nur wenige Betriebe können die Anlagen in ihrer Fruchtfolge jährlich vollumfänglich ausnutzen. Auch rechteckige Flächen können dank technischer Neuerungen mit den üblicherweise kreisförmig arbeitenden Regnern zu großen Teilen beregnet werden.

Das System der **Tropfbewässerung** wird bisher nur wenig eingesetzt und findet hauptsächlich im Anbau mehrjähriger Kulturen mit hoher Wertschöpfung Verwendung. Die Vorteile der Tropfbewässerung liegen in der hohen Wassereffizienz und -verteilung sowie darin, dass keine Benetzung der Blätter erfolgt (Verbrennungsschäden, Risiko des Pilzbefalls). Nachteilig sind vor allem die Anschaffungskosten, die je nach Flächenstruktur und Technologie zwischen 2.000 €/ha und 4.500 €/ha liegen. Die noch junge Entwicklung, die Verlegung der Tropfschläuche mit der Dammformung zu verbinden bietet insbesondere für Dammkulturen großes Potential: Möhren, Rote Beete oder auch Kartoffeln sind insbesondere in der Phase des Feldaufgangs auf eine gleichmäßige Durchfeuchtung des Bodens angewiesen und können von den Wassereinsparungen durch diese Technik profitieren.

WIRTSCHAFTLICHKEIT

Die Anschaffungskosten der Beregnungstechnik sind stark betriebspezifisch und in der folgenden Darstellung beispielhaft dargestellt

Feste Kosten						
	Invest.Kosten	ND	Abschreibung	Zinsansatz	Festkosten	
Wasserbereitstellung						
-Planung/Genehmigung	15.000 €	30	500 €	225 €	725	€/Jahr
-Brunnenbau	50.000 €	30	1.667 €	750 €	2.417	€/Jahr
-Aggregate	120.000 €	15	8.000 €	1.800 €	9.800	€/Jahr
-Zuleitungen	140.000 €	30	4.667 €	2.100 €	6.767	€/Jahr
Beregnungstechnik						€/Jahr
-Regner	360.000 €	20	18.000 €	5.400 €	23.400	€/Jahr
Feste Kosten gesamt	685.000 €		32.833 €	10.275 €	43.108	€/Jahr
Feste Kosten je Hektar			82,1 €	25,7 €	107,8	€/ha
Feste Kosten je mm			0,77 €	0,24 €	1,02	€/mm
Veränderliche Kosten						
	Menge		Einzelpreis			
Wasser/Wasserrechte	106	cbm/ha	0,01	€/cbm	1	€/ha
Energieverbrauch	53	kwh/l/ha	0,23	€/l/kwh	12	€/ha
Arbeitskraft	0,5	Akh/Durchgang	18,0	€/Akh	27	€/ha
Reparaturen/Instandhaltung			4.000	€/Jahr	10	€/ha
Beiträge/Abgaben/Lasten			500	€/Jahr	1	€/ha
Veränderliche Kosten je Hektar					51,5	€/ha
Veränderliche Kosten je mm					0,49	€/mm
Gesamtkosten						
Gesamtkosten je Hektar					159,3	€/ha
Gesamtkosten je mm					1,50	€/mm



Als Faustzahl lassen sich diesem Beispiel Kosten in Höhe von 1,99 €/mm Beregnungsmenge entnehmen. Als weitere Faustzahl können die Investitionskosten von 1.712 €/ha dienen. Allgemein sollte davon ausgegangen werden, dass sich die Investitionskosten einer Feldberegnung auf etwa 1.500 – 2.500 €/ha belaufen. Große Kostenunterschiede entstehen durch das be-

triebsinterne Wassernetz, die Zahl und Tiefe der Beregnungsbrunnen aber auch durch den notwendigen Betriebsdruck.

Die nachfolgende Kalkulation zeigt einen Beispielbetrieb. Neben Standard-Marktfrüchten wird die Ertragswirkung bei dem Anbau von Speisekartoffeln dargestellt.

	Winterweizen	Winterroggen	Zuckerrüben	Soja	Möhren	Speisekartoffeln	Gesamt €/ha
Anbauumfang (ha)	180,00	40,00	40,00	80,00	20,00	40,00	400,00
Anbauumfang (%)	45%	10%	10%	20%	5%	10%	100%
Ertrag beregnet (dt/ha)	68,8	72,0	747,5	31,1	670,8	521,4	
Ertragssteigerung durch Beregnung	25%	20%	15%	15%	3,2%	33%	
Ertrag unberegnet (dt/ha)	55	60	650	27	650	392	
Differenz Erträge (dt/ha)	14	12	97	4	21	129	
Produkt Erlöse €/dt	18,5	16,5	2,85	37,0	7,5	12,5	
Marktleistung beregnet (€/ha)	1.272	1.188	2.130	1.149	5.031	6.517	2.037
Marktleistung unberegnet (€/ha)	1.018	990	1.853	999	4.875	4.900	1.676
Erlösdifferenz I (€/ha)	254	198	278	150	156	1.617	362
var. Kosten Beregnung €/mm/ha	0,49	0,49	0,49	0,49	0,49	0,49	0,49
Beregnungsmenge mm/ha	100	100	100	100	100	160	106,0
variable Kosten Beregnung €/ha	49	49	49	49	49	78	52
Feste Kosten Beregnung €/ha	108	108	108	108	108	108	108
Beregnungskostenfreie Erlösdifferenz €/ha	98	42	122	-7	0	1.431	202

Der Kulturenvergleich zeigt, dass klassische Ackerbaukulturen die Beregnungsgaben wesentlich schlechter umsetzen als wertschöpfungsstärkere Kulturen, wie etwa Speisekartoffeln. Beispielhaft wird auch der Möhrenanbau gezeigt: Durch die hohe Wertschöpfung rechnet sich die Beregnungsgabe bereits bei einer Ertragssteigerung um 3,2 Prozent. Neben der Wassereffizienz der Kulturen sind auch die Verwertungssituation und etwaige Qualitätsrichtlinien zu berücksichtigen. Dies gilt insbesondere für Kartoffeln und Gemüse: Hier werden Qualitätseinbußen, nicht eingehaltene Formvorgaben und ähnliche Richtlinien stärker preislisch bestraft. Ebenfalls entscheidungsrelevant sind betriebsinterne Verwertungsmöglichkeiten und ein etwaiger Vertragsanbau. In diesem Fall können Vertrags-

strafen bei Nichterfüllung von Qualitäts- und Mengen- anforderungen schnell teuer werden.

FAZIT

Angesichts der klimatischen Entwicklung gewinnt die Beregnung von landwirtschaftlichen Nutzflächen zunehmend an Bedeutung. Betriebsindividuell geprüft werden sollte, welche Beregnungstechnik angesichts der betrieblichen Situation auch zukünftig erfolgsversprechend sind. Kalkuliert werden sollte mit Investitionskosten von 1.500 bis 2.500 €/ha. Die Wirtschaftlichkeit hängt stark von der Fruchtfolge und den Verwertungsrahmenbedingungen ab. Generell gilt: Je höher die Wertschöpfung, desto eher lohnt sich die Beregnung. 🌱



Hans-Martin Heitzhausen

studiert derzeit zugleich im Master der Agrarwissenschaften an der Georg August-Universität Göttingen sowie im Bachelor der Wirtschaftswissenschaften an der Fernuniversität in Hagen. Heitzhausen sammelte berufspraktische Erfahrungen in diversen landwirtschaftlichen Betrieben, dem Wolfenbütteler Bankhaus C.L.Seeliger sowie in der land- und forstwirtschaftlichen Unternehmensberatung im BB Göttingen. Derzeit ist er als studentischer Assistent im BB Göttingen tätig.



Cord Amelung

ist seit über 20 Jahren selbstständiger Berater für landwirtschaftliche Betriebe in Deutschland, Österreich, Ungarn, der Ukraine, Tschechien, der Slowakei sowie in Polen. Seine Beratungsschwerpunkte liegen in der betriebswirtschaftlichen Beratung von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, Investoren und in der Begleitung von landwirtschaftlichen Auslandsinvestitionen.

BOKU-Forschung

Bio-Hydrogel für Bewässerung und Düngung in der Landwirtschaft

Biotechnologen der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) haben ein auf Holz basierendes Hydrogel entwickelt, das neben Bewässerung auch gezielte Düngung ermöglicht und gleichzeitig die Bodenqualität langfristig verbessert. Durch diese Kombination können die Kosten für die Landwirtschaft deutlich gesenkt, Ernteerträge gesteigert und die Umweltbelastung verringert werden.



Pflanzenwachstumsversuche ohne Bewässerung über die Dauer von einem Monat, bei Durchschnittstemperaturen zwischen 22 und 30°C. (A) Pflanzen ohne Biohydrogel. (B) mit Biohydrogel.

Hydrogele können große Mengen Wasser aufnehmen und langsam wieder an ihre Umgebung abgeben. Einem Forscherteam der BOKU ist es gelungen, ein ökologisches Hydrogel zu entwickeln, das außergewöhnlich hohe Wassermengen speichert. Mit diesem Bio-Hydrogel vermischte Böden können bis zu 95 Prozent des Wassers aufnehmen und so bis zu 40 Prozent an Bewässerung einsparen. Indem das Material das Wasser etwa aus Regenfällen speichert, können Dürren entgegengewirkt und unregelmäßige Wasserversorgung bewältigt werden. Auch ein landwirtschaftlich ungeeigneter Boden, wie z.B. ein Sandboden, kann durch diese Methode in einen produktiven umgewandelt werden.

„Im Gegensatz zu herkömmlichen Hydrogelen ist unser innovatives Produkt vollständig biologisch abbaubar und verbessert zudem die Bodenqualität in Durchlässigkeit, Dichte, Struktur, Textur und Humusgehalt“, so Gibson Nyanhongo, Leiter des Forschungsteams an der BOKU. Das Hydrogel wird aus Lignin synthetisiert. Lignin steckt in allen verholzten Pflanzen. Es handelt sich dabei um Biopolymere, die in die pflanzliche Zellwand eingelagert werden und dadurch die Verholzung der Zelle bewirken.

MULTIFUNKTIONALE EIGENSCHAFTEN

Das Bio-Hydrogel ist aber viel mehr als nur ein Wasserspeicher: Es fungiert darüber hinaus auch als Trägersystem für Dünger und Pflanzenschutzmittel und soll Landwirten, Garten-, Obst- und Weinbauern, aber auch Floristen und Liebhabern von Zierpflanzen ermöglichen, effektiv und effizient mit Pestiziden, Herbiziden oder antimikrobiellen Mitteln umzugehen, um auch so die Umweltverschmutzung zu verringern. Durch diese Kombination aus Bewässerung und Düngung können die Kosten für die Landwirtschaft deutlich gesenkt, Ernteerträge gesteigert und die Umweltbelastung verringert werden.

Das Bio-Hydrogel gibt es sowohl nass als auch trocken, granuliert oder in Pulverform. Es kann auf offenen Feldern als auch in künstlichen landwirtschaftlichen Systemen angewendet werden. Die Universität für Bodenkultur Wien hat sich für die Vermarktung aktuell dazu entschieden, eine Lizenzierung und damit verbundene Kooperationen mit dem BOKU Spin-off LigninX Biotechnologies zu verhandeln.

HINTERGRUND

Die Landwirtschaft verbraucht mehr als 70 Prozent des gesamten Süßwassers weltweit, drei Viertel der Landwirte sind völlig von der Regenfeldbauweise abhängig. Die derzeitigen Auswirkungen der globalen Erwärmung auf die Landwirtschaft sind zunehmend unregelmäßige Niederschlagsmuster, Dürreperioden, Wüstenbildung und der Verlust von Ackerland. Diese beeinträchtigen die Lebensgrundlage der Landwirte und bedrohen die Welternährungssicherheit. 🌱



youtu.be/RQ2KHR20FnM

Gibson Nyanhongo

Leiter des Forschungsteams
an der BOKU, Institut für Umweltbiotechnologie





KOMMUNIKATION BERICHT AUS DEM FACHBEREICH



von Renate Magerl



Felix Montecuccoli nahm Daniel Lohninger von den NÖN mit zum Lokalausganschein und zur Borkenkäfersuche im Wald.

LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT ALS TEIL DER KLIMA- UND ENERGIEPOLITIK

Bei der diesjährigen LFBÖ-Fachtagung waren unter den zahlreichen Gästen auch mehrere Journalisten vertreten, die ausführlich über das Thema Klima- und Energiepolitik berichteten. Robert Spannlang war für die forstlichen Medien Holzkurier und Forstzeitung vertreten und berichtete in dem Artikel „Alle lieben grün“ von der Fachtagung und der lebhaften Diskussion mit Irmi Salzer, stellvertretende Kabinettschefin im Klimaministerium. Auch die Raiffeisenzeitung widmete sich in dem Artikel „Relevanter Hebel“ dem wichtigen und zukunftssträchtigen Thema. Ö1-Journalisten Stefan May berichtete in einem halbstündigen Ö1-Journal-Panorama Beitrag „Wald im Klimawandel: Patient und Hoffnungsträger“ ausführlich von der Fachtagung und führte dort vor Ort auch ein Interview mit LFBÖ-Präsident Felix Montecuccoli. Der gesamte Beitrag kann unter „Aktuelles“ auf www.landforstbetriebe.at nachgehört werden.

FELIX MONTECUCCOLI ALS PRÄSIDENT WIEDERGEWÄHLT

Im Rahmen der Vollversammlung wurde Felix Montecuccoli als Präsident des Verbandes wiedergewählt. Die dazu ergangene Presseaussendung wurde von zahlreichen Medien – u.a. Die Presse, NÖN, APA, Volksblatt, Holzkurier, Holz-Zentralblatt, Blick ins Land, Raiffeisenzeitung u.v.m. – übernommen. Das holzmagazin bat den wiedergewählten Präsidenten um einen Kommentar zu seinen Zielen und der aktuellen Situation. Dieser resümierte, dass das Vertrauen, das ihm von den Mitgliedern durch die Wiederwahl zum Verbandspräsidenten ausgesprochen wurde, Ansporn, Auftrag und Verpflichtung zugleich sei. Der gesamte Kommentar ist auf www.holzmagazin.com nachzulesen.

NÖN AUF DER SUCHE NACH DEM KÄFER

Anfang Juli machte sich NÖN-Chefredakteur Daniel Lohninger gemeinsam mit dem LFBÖ-Präsidenten im Dunkelsteiner Wald auf die Suche nach dem Borkenkäfer. Im Gespräch wiederum machte man sich gemeinsam auf die Suche nach Antworten auf den Klimawandel. Die Reportage „Dem Käfer auf der Spur“ ist auf www.noen.at online.

WALDFONDSGESETZ

Anfang Juli wurde das lang ersehnte Waldfondsgesetz mit einem Maßnahmenpaket für den Forst- und Holzsektor in der Höhe von 350 Millionen Euro beschlossen. „Jeder Euro dieses Pakets ist gut investiert – in die Zukunft der Wälder, unseres Klimas und unserer Enkelkinder. Aber auf Worte müssen jetzt Taten folgen: Die versprochene Hilfe muss jetzt rasch im Wald und bei den betroffenen Waldbesitzern ankommen“, appellierte der Verbandspräsident in der dazu ergangenen Presseaussendung an die Regierung, nun rasch zu handeln und den bürokratischen und administrativen Aufwand so gering wie möglich zu halten.

Das Holz-Zentralblatt hinterfragte im Interview mit dem LFBÖ-Präsidenten sehr kritisch, wie eine Staatshilfe für Österreichs Forstwirtschaft zu begründen sei. Die Argumentationen und Antworten sind in Ausgabe 29 vom 17. Juli 2020 des Holz-Zentralblattes nachzulesen.

UNSER LIEBLINGSPLATZ ... DER WALD

Passend zum diesjährig boomenden Urlaubsland Österreich, wo der Wald eine ganz große Rolle spielt, wurde im Online-Magazin von freytag & berndt der Artikel „Unser Lieblingsplatz... Der Wald“ veröffentlicht. Dieser macht auf die zahlreichen Funktionen des Waldes aufmerksam, die unter einen Hut gebracht werden müssen, und fokussiert auf fünf Punkte, die man über den Lieblingsplatz Wald wissen sollte. Nachzulesen auf magazin.freytagberndt.com/

VERANSTALTUNGEN

Corona-bedingt fanden viele Veranstaltungen online statt, so nahm die Pressereferentin an zahlreichen Pressekonferenzen und auch an der LK-Klartext-Veranstaltung „Das werd' ich nie vergessen: Selbstmarketing“ online teil. 🌱

Alle Presseaussendungen sowie aktuelle Interviews und Tätigkeiten finden Sie auf www.landforstbetriebe.at

magerl@landforstbetriebe.at

Vielfältig und bunt – die neue WALD BOX ist da!

Den Weg des Themenkomplexes „Multifunktionaler Wald“ in die Klassenzimmer so einfach wie möglich zu gestalten, ist ein erklärtes Ziel der Bildungs- und Kommunikationsplattform www.waldtrifftschule.at, die seit dem Frühjahr 2020 die Suche nach geprüften Wald-Unterlagen für die Schule erleichtert (siehe aktuell 2.20).



Zahlreiche Unterrichtsmaterialien von Wald-Organisationen werden Lehrenden bereits über die Drehscheibe zugänglich gemacht. Und während der Schulbetrieb in den Sommermonaten Pause machte, wurde die Plattform WALD trifft SCHULE weiterhin bespielt und ausgebaut: Neben der laufenden Erweiterung des Angebots an Schulunterlagen und weiterführenden Informationen für Interessierte wurden auch neue Materialien entwickelt, um bestehende Lücken im Bildungsangebot zu schließen. So konnte in Zusammen-

arbeit mit der Kinderknigge GmbH und Schülern der HBLA Bruck an der Mur etwa das Thema „Achtsamer Umgang im & mit dem Wald“ für die Volksschule altersgerecht und spielerisch aufbereitet werden.

WALD BOX – 10 STUNDENBILDER BEREIT FÜR DEN UNTERRICHT

Mit der neuen WALD BOX kann – rechtzeitig zum Schulstart im Herbst 2020 – die Funktionenvielfalt des Waldes nun noch einfacher in den Schulunterricht eingebunden werden. Die in Kooperation mit dem Forum Umweltbildung, dem Bundesforschungszentrum für Wald und Wald.Bildung.Management entwickelte Methodensammlung bietet Lehrern auf einen Griff zehn fertige Stundenbilder für die Altersgruppe 14-19 Jahre. Die WALD BOX orientiert sich an den Kriterien der Bildung für nachhaltige Entwicklung und berücksichtigt alle Dimensionen der Nachhaltigkeit. Mit einer breiten inhaltlichen und methodischen Bandbreite – von Kurzvideos über die Rechte und Pflichten verschiedener Akteure im Wald bis hin zu dessen Rolle in Kunst und Literatur – werden Jugendliche auf multimedialem Wege für das Thema Wald und seine Funktionen begeistert.

findeis@landforstbetriebe.at

Landwirtschaft kommunizieren

Ethik für die Landwirtschaft

Die Landwirtschaft sieht sich gegenwärtig vor besondere Herausforderungen gestellt: Bestimmte Praktiken sind umstritten, das gesellschaftliche Wissen ist gering – die Erwartungen sind es jedoch nicht. In diesem Spannungsfeld sollen Landwirte nicht nur ihrer besonderen Verantwortung gerecht werden, mehr als das: Sie sollen in den Debatten Rede und Antwort stehen.

Zum modernen landwirtschaftlichen Berufsbild gehört demnach ethische Reflexionsfähigkeit. Ethik für die Landwirtschaft also. Was aber ist Ethik? Wie lassen sich die neuen gesellschaftlichen Erwartungen beschreiben? Und was bedeutet Verantwortung mit Blick auf Nahrung, Umwelt, Klima und Tiere?

Das neue Buch von Christian Dürnberger gibt Antworten und wendet sich explizit an die Landwirte selbst. In 12 leicht verständlichen, in Alltagssprache geschriebenen Kapiteln führt er durch das philosophische Bauernjahr.

Christian Dürnberger, Doktor der Philosophie und Magister der Kommunikationswissenschaften, arbeitet seit über einem Jahrzehnt an verschiedenen Forschungsinstitutionen zu ethischen Fragen in der Landwirtschaft.

**Taschenbuch: 192 Seiten; € 19,
ISBN-13: 979-8637671571**



**RECHT****BERICHT AUS DEM FACHBEREICH**

von Fabiana Freissmuth



Judikatur aktuell

VWGH: EISABFALL VON WINDRÄDERN IST KEINE ÜBLICHE VON BAUWERKEN AUSGEHENDE GEFAHR

Im Oktober 2017 genehmigte die NÖ Landesregierung eine Windkraftanlage nach dem NÖ Elektrizitätswesengesetz (NÖ ELWG 2005). Zwei benachbarte Eigentümer forstwirtschaftlicher Grundstücke erhoben dagegen Beschwerde aufgrund der Gefährdung durch von den Rotorblättern abfallendes Eis. Die Veränderung des Standortes des Windrades (55 Meter näher als ursprünglich vorgesehen) erhöhe nicht nur das Risiko für Leben und Gesundheit, sondern führe auch zu einer massiven Einschränkung bei der Bewirtschaftung der Waldgrundstücke. Das Landesverwaltungsgericht NÖ gab dieser Beschwerde statt und versagte die Bewilligung, da Eisabfall eine Gefährdung für Leben und Gesundheit der Nachbarn darstellt, die über eine „üblicherweise von Bauwerken ausgehende und von den Nachbarn hinzunehmende Gefährdung“ nach § 11 NÖ ELWG 2005 hinausgehe. Dies wurde vom VwGH bestätigt. Die wegen der grenznahen Situierung der Windkraftanlage gegebene Gefahrenimmission durch Eisabfall sei größer als das allgemein akzeptierte Risiko einer Lebensbedrohung durch eine Betriebsanlage. Daher dürfe diese nicht errichtet und betrieben werden.

VwGH vom 27. Jänner 2020, Ro 2018/04/0018-5

VWGH: FLEDERMAUS VS. WINDRAD: KEINE AUFSCHIEBENDE WIRKUNG

Im Rahmen eines Bewilligungsverfahrens von Windkraftanlagen im Koralmgebiet erhob ein Naturschutzarbeitskreis Beschwerde an das LVwG und in weiterer Folge Revision an den VwGH. Bedroht seien Fledermäuse, die als gefährdetste Säugetiergruppe in der EU unter strengem Schutz stehen und für die Windkraftanlagen die häufigste von Menschen verursachte Todesursache darstelle. Mit der Revision wurde der Antrag auf aufschiebende Wirkung gestellt, um die Umsetzung bzw. Baubeginn des Projekts bis zur inhaltlichen Entscheidung des VwGH zu verhindern. Eine aufschiebende Wirkung sei aber laut VwGH nur dann zuzuerkennen, wenn ein unverhältnismäßiger Nachteil für den Revisionswerber droht. Es sei jedoch nicht ausreichend und konkret dargelegt worden, weshalb etwa die vorgeschriebenen Auflagen (u.a. Abschaltalgorithmen) zur Risikominimierung nicht ausreichen und welche quantitativen und qualitativen Nachteile der geschützten Tierart drohen würden, wenn man den Ausgang des Verfahrens abwartet. Daher wurde die aufschiebende Wirkung nicht zuerkannt. Eine endgültige inhaltliche Entscheidung wurde damit jedoch nicht getroffen.

VwGH vom 26. Juni 2020, Ra 2020/10/0036 und 0052

RECHTLICHE ANFRAGEN UND BERATUNG

Die Anfragen der Verbandsmitglieder betrafen in den vergangenen Monaten wieder verschiedenste Rechtsbereiche. Eine spürbare Zunahme von Anfragen war witterungsbedingt im Bereich der Freizeitnutzung und damit verbundenen Rechtsbereichen zu verzeichnen. Auch bei Fragen in Zusammenhang mit diversen Infrastrukturprojekten (Photovoltaik, Windkraft) oder sonstigen alternativen Nutzungsarten wie z.B. Camping konnten im Rahmen der Erstberatung rechtliche Auskünfte erteilt werden.

VERANSTALTUNGEN UND WEITERE VERBANDSTÄTIGKEITEN

Die Reduktion der Anzahl an Veranstaltungen war spürbar, ebenso aber auch die Zunahme an nicht (nur) mit der COVID-19-Situation zusammenhängender legislative Tätigkeit. Daher brachte der Verband im Zusammenhang mit aktuellen, branchenrelevanten Gesetzesentwürfen Stellungnahmen ein. So wurden zu den in Begutachtung geschickten Entwürfen des Elektrizitätsabgabegesetzes, des Konjunktursteuergesetzes und zum neuen Bundes-Landarbeitsgesetz die LFBÖ-Positionen verschriftlicht und im Rahmen der Stellungnahmeverfahren übermittelt.

Am 21. Juli fand der vom Bundesministerin Köstinger initiierte „Almen-Gipfel“ großteils auf virtuellem Weg statt. Gemeinsam mit Vertretern der heimischen Alm- und Landwirtschaft wurde die aktuelle Situation auf Österreichs Almen diskutiert. Insbesondere wurde der Fokus auf die Stärkung der Eigenverantwortung und auf das Informieren von Almbesuchern sowie auf das Einhalten der Verhaltensregeln durch diese gelegt.

EINFORSTUNGSTAG 2020 – ABGESAGT!

Corona-bedingt muss der für 26. November 2020 bereits avisierte Einforstungstag heuer leider abgesagt werden. Sobald die Rahmenbedingungen es wieder zulassen, soll die Veranstaltung nachgeholt werden.

IN EIGENER SACHE ...

... darf ich an dieser Stelle bekanntgeben, ab Oktober 2020 in der Landwirtschaftskammer Österreich tätig zu sein. Ich bedanke mich für Ihr Vertrauen und für die zahlreichen netten Gespräche und Begegnungen, die sich in den letzten Jahren ergeben haben. Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien alles Gute! 🍀

freissmuth@landforstbetriebe.at

Veranstaltungstipp

Forstrecht in der Praxis

ÖWAV-Veranstaltung in Kooperation mit Land&Forst Betriebe Österreich, BMLRT, Haslinger & Nagele.

Die Wälder und auch Bäume außerhalb des Waldes sind vom Klimawandel massiv betroffen. Bei jedem Schaden (z.B. durch Astabbrüche) sollte jemand schuld sein. Die daraus entstehenden Haftungsgänge führen oft zu (unnötigen) Fällungen, insbesondere von älteren Bäumen. Diese sind aber oft von besonderer ökologischer Bedeutung und auch emotional einpässige Naturelemente.

Im ersten Block des Seminars wird dazu das Forst- und Haftungsrecht betrachtet, ob bzw. wie diese Rechtsbereiche den aktuellen Herausforderungen entsprechen und wie sich die derzeitige Judikatur darstellt. In weiterer Folge wird der Vollzug des Forstrechts in der rechtlichen und fachlichen Praxis behandelt. Im dritten Block dreht sich alles um Nutzungskonflikte.

ZIELGRUPPE

Waldeigentümer, Vertreter von Gemeinden und Behörden, Gerichte, Interessensvertretungen, NGOs, Planer, Rechtsanwälte, Universitäten, Forstwirtschaft, Holzimporteure

WANN & WO

19. November 2020, 9.30 – 16.30 Uhr
JUFA Hotel Wien City
Mautner Markhof Gasse 50, 1110 Wien
Teilnahme auch online möglich!

SEMINARBEITRAG

- ÖWAV-Mitglieder, Land&Forst Betriebe Österreich € 250,- (+ 20 % USt.)
- Nichtmitglieder € 420,- (+ 20 % USt.)
- Studierende (bis max. 27 Jahre, Inskriptionsbestätigung) € 50,- (+ 20 % USt.)

Anmeldung bis spätestens 10. November 2020

🌿 **E-Mail:** grassl@oewav.at

🌿 **Fax:** 01-532 07 47

🌿 **Online:** landforstbetriebe.at/veranstaltungen

Programm

09.30 – 10.00 Uhr: Registrierung und Begrüßungskaffee

10.00 – 10.20 Uhr: Begrüßung und Eröffnung

Univ.-Prof. Wilhelm BERGTHALER, Haslinger/Nagele Rechtsanwälte GmbH / SC Maria PATEK, BMLRT

10.20 – 10.40 Uhr: Keynote: Klimawandel und Bewirtschaftungsfolgen aus Sicht eines betroffenen Waldeigentümers, N.N.

BLOCK 1: RECHTLICHE GRUNDLAGEN

Moderation: Univ.-Prof. Wilhelm BERGTHALER

10.40 – 11.00 Uhr: Klimawandel – Herausforderung für das Forstgesetz?
 Rainer HINTERLEITNER, BMLRT

11.00 – 11.20 Uhr: Judikatur der Höchst- und Verwaltungsgerichte
 Bernhard STÖBERL, Senatspräsident des VwGH a.D.

Univ.-Prof. Wilhelm BERGTHALER, Haslinger/Nagele Rechtsanwälte GmbH

11.20 – 11.40 Uhr: Rechtslage zur Baumhaftung und Wegehalterhaftung
 Hon.-Prof. SC Georg KATHREIN, BMJ

11.40 – 12.00 Uhr: Fragen und Diskussion, anschließend Mittagspause

BLOCK 2: RECHTLICHE UND FACHLICHE PRAXIS

Moderation: Landesforstdirektorin Elfriede MOSER, Land OÖ

13.10 – 13.30 Uhr: Erfahrungen aus der Vollzugspraxis eines
 Amtssachverständigen

Christof LADNER, Amt der Stmk. Landesregierung

13.30 – 13.50 Uhr: Rodung und Nutzung des Waldbodens
 Maximilian SCHAFFGOTSCH, LL.M. Rechtsanwalts GmbH

13.50 – 14.20 Uhr: Holzhandelsüberwachung – ein Erfahrungsbericht
 Jasmin PUTZ, Bundesamt für Wald / DI Johannes HANGLER, BMLRT

14.20 – 14.40 Uhr: Fragen und Diskussion, anschließend Kaffeepause

BLOCK 3: NUTZUNGSKONFLIKTE

Moderation: Johannes PREM, BMLRT

15.10 – 15.30 Uhr: Nachhaltiges Waldmanagement im Spannungsfeld
 verschiedener Rechtsmaterien

SC Stv. Johannes SCHIMA, BMLRT

15.30 – 15.50 Uhr: Multifunktionalität oder Segregation im Forst?
 Rechtliche Lösungen von Zielkonflikten in Österreich, am Westbalkan sowie international

Agrarattaché Christian BRAWENZ, BMLRT

15.50 – 16.10 Uhr: Aktuelle Fragen zur Wildbachräumung und
 Schutzwaldpolitik

Priv.-Doz. Florian RUDOLF-MIKLAU, BMLRT

16.10 – 16.30 Uhr: Schlussdiskussion

Drohnen

Neuer EU-Rechtsrahmen für Drohnen

Die Einsatzmöglichkeiten für Drohnen als Hilfs- und Arbeitsmittel (nicht nur) in der Land- und Forstwirtschaft sind vielfältig, ein Ende des Höhenflugs der Technik ist nicht zu erwarten (siehe auch Bericht im aktuell 2.20, „Digitalisierung auf den Boden bringen“). Neben technischen und betrieblichen Voraussetzungen sind dabei natürlich auch die rechtlichen Rahmenbedingungen für den Betrieb der „fliegenden Helfer“ zu berücksichtigen. Der Start für die ursprünglich für Mitte 2020 geplante EU-Drohnenverordnung wurde nun auf 31. Dezember 2020 verschoben. Was diese Neuerungen nun für Drohnenpiloten bedeuten, erfahren Sie hier.



ÜBERBLICK

Die neue EU-Drohnenverordnung¹ gilt ab 31. Dezember 2020 in allen EU-Mitgliedsstaaten und in der Schweiz. Ziel ist es, einheitliche Vorschriften und Verfahren für den Betrieb bzw. für Betreiber „unbemannter Luftfahrzeuge“ einzuführen. Spezifische Regelungen und technische Voraussetzungen für die Geräte und deren Hersteller sind in einer eigenen Verordnung enthalten². Zudem wird es in den einzelnen Mitgliedsstaaten ergänzende Regelungen geben. Für die Nutzung bereits vorhandener Drohnen gibt es Übergangsbestimmungen. Bei den neuen Regeln wird ein risikobasierter Ansatz verfolgt: Je höher das mit dem Betrieb der Drohne verbundene Risiko, desto strenger sind auch die Auflagen an Drohne und Betreiber bzw. Pilot. Dies soll auch zu Erleichterungen bei der Nutzung von Drohnen führen, die mit einem geringeren Risiko eingestuft sind.

NEUE KATEGORIEN, NEUE RISIKOBEWERTUNG

Unbemannte Luftfahrzeuge werden künftig je nach Risikokategorie, Gewicht und Einsatzbereich in drei Kategorien unterteilt: Offen, Speziell und Zulassungspflichtig, wobei es in ersterer nochmals Unterscheidungen in verschiedene Klassen und Unterkategorien gibt. In der offenen Kategorie wird ein geringes Risiko angenommen, daher genügt hier in der Regel die Registrierung des Drohnenbetreibers (nicht der Drohne selbst), bei der eine Registrierungsnummer – ähnlich wie bei KFZ-Kennzeichen – zugewiesen wird. Diese Nummer muss auf jeder von dem registrierten Betreiber verwendeten Drohne angebracht werden. In der Kategorie „Speziell“ müssen seitens des Betreibers Risikobewertungen vorgenommen und Risikominimierungsmaßnahmen angeführt werden. Anhand dieser wird bei Vorliegen aller Voraussetzungen die Betriebsgenehmigung der Luftfahrtbehörde erteilt. In der zulassungspflichtigen Kategorie, in der vom höchsten Risikopotential ausgegangen wird, sind die näheren Details der Bewilligung seitens der Europäischen Agentur für Flugsicherheit (EASA) noch in Arbeit.

REGISTRIERUNG IST (MEIST) PFLICHT

Eine Registrierungspflicht besteht für alle Betreiber einer Drohne ab der Kategorie „Open“, wenn diese über 250 g hat oder wenn diese unter 250 g hat und mit einem Sensor zur Erfassung persönlicher Daten (= Kamera etc.) ausgestattet ist – somit ab der Klasse C1. Ausgenommen von der Registrierungspflicht sind nur Drohnen mit einem Gewicht unter 250 g, die nicht mit einer Kamera, Mikrofon oder dergleichen ausgestattet sind. Eine weitere Ausnahme gilt für Kleinstdrohnen, die unter die EU-Spielzeugrichtlinie³ fallen. Für die Kategorien „Specific“ und „Certified“ gelten noch strengere Voraussetzungen für den Betrieb der Drohne, hier sind jedenfalls eine Registrierung bzw. eine Betriebsbewilligung sowie das Erfüllen weiterer Auflagen erforderlich. Zudem gilt nun prinzipiell (ab Klasse C1) ein Mindestalter für Drohnenbetreiber von 16 Jahren, außer es handelt sich um eine „Spielzeugdrohne“ oder es sind andere Regelungen auf nationaler Ebene vorgesehen.

DROHNENFÜHRERSCHEIN UND VERSICHERUNGSPFLICHT

Im Zuge der Registrierung wird ab der Klasse C1 das Absolvieren einer Online-Prüfung erforderlich sein, um den „Drohnenführerschein“ zu erhalten. Dabei werden 30-40 Fragen zu verschiedenen Themenbereichen, wie etwa Flugsicherheit, Luftraumbeschränkungen und Luftrecht gestellt. Auch muss bei der Registrierung die Eingabe einer Polizzenummer erfolgen, um den Abschluss einer Luftfahrzeug-Haftpflichtversicherung nachzuweisen.

¹ Durchführungsverordnung (EU) 2019/947 der Kommission vom 24. Mai 2019 über die Vorschriften und Verfahren für den Betrieb unbemannter Luftfahrzeuge

² Delegierte Verordnung (EU) 2019/945 der Kommission vom 12. März 2019 über unbemannte Luftfahrzeugsysteme und Drittlandbetreiber unbemannter Luftfahrzeugsysteme

³ Richtlinie 2009/48/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 18. Juni 2009 über die Sicherheit von Spielzeug

ÜBERSICHT DER NEUEN KATEGORIEN FÜR DEN BETRIEB VON DROHNEN:

Offen (Open)	Speziell (Specific)	Zulassungspflichtig (Certified)
Geringes Risiko	Mittleres Risiko	Hohes Risiko, wie bei der bemannten Luftfahrt
Registrierung erforderlich für Betrieb, wenn: • Drohne > 250 g (dann ist auch der „Drohnführerschein“ erforderlich) • Drohne < 250 g, wenn mit Kamera, Mikrofon etc. ausgestattet oder • bei Aufprall der Drohne über 80 Joule kinetische Energie übertragbar	• Betriebsgenehmigung erforderlich (durch Austro Control) • Risikobewertung und -minimierungsmaßnahmen durch den Betreiber • Standardprozedere für vereinfachte Bewertung in Arbeit	Vorgaben seitens EASA (European Aviation Safety Agency) noch in Arbeit
Anwendungsbereich: • Flughöhe bis 120 m über Grund • Sichtverbindung immer erforderlich • Kein Abwerfen/Fallenlassen von Materialien/Objekten • Kein Transport von Gefahrgut	Anwendungsbereich: • Flughöhe über 120 m • Flüge außerhalb der Sichtverbindung • Drohne > 25 kg	Anwendungsbereich: • Personentransport • Gefahrguttransport, wenn bei einem Unfall Gefahr für Unbeteiligte besteht oder bei unzureichender Sicherung für die Kategorie „Specific“ • Flug über Menschenansammlungen • Beförderung von Menschen • Drohnen mit einer charakteristischen Größe bzw. Durchmesser von mehr als 300 cm
Unterkategorien	Klasse	
A1: max. Gewicht < 900 g	C0: < 250g Kein Flug über Menschenansammlungen; Flug über einzelne Unbeteiligte möglich C1: < 900g Kein Flug über Menschenansammlungen oder Unbeteiligte (Ausnahmen möglich)	
A2: max. Gewicht 4 kg	C2: 900 g bis max. 4 kg Kein Flug über Unbeteiligte; Mindestabstand 30 m zu Unbeteiligten (Ausnahmen möglich)	
A3: 900 g bis 25 kg	C3, C4: bis 25 kg Kein Flug über Unbeteiligte; 150 m Abstand zu besiedeltem Gebiet Klassischer Anwendungsbereich z.B. Modellflugzeuge	

FLIEGENDER WECHSEL: BEWILLIGUNGEN NACH ANDEREN GESETZESMATERIEN

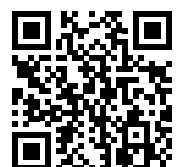
Bei allen Vorgaben, die nun nach der neuen EU-Drohnenverordnung einzuhalten sind, darf nicht vergessen werden, dass trotz erfolgter Registrierung bzw. Erteilung der Betriebsbewilligung für den Flug über bestimmte Gebiete oder etwa bei Veranstaltungen gesonderte luftfahrtrechtliche Bewilligungen erforderlich sein können. Zudem sind auch datenschutzrechtliche Aspekte und Persönlichkeitsrechte (bei Verwendung von Drohnen mit Kameras) oder der Natur- und Umweltschutz zu berücksichtigen. Und: Für Start und Landung ist jedenfalls die Zustimmung des Grundeigentümers erforderlich!

ÜBERGANGSREGELN FÜR BEREITS VORHANDENE DROHNEN

Wer bereits eine Drohne besitzt oder eine solche noch vor Inkrafttreten der neuen EU-Verordnung anschafft, kann von den vorgesehenen Übergangsbestimmungen Gebrauch machen. Nach derzeitigem Recht ausgestellte Betriebsbewilligungen sind grundsätzlich bis 31. Dezember 2021 gültig. Ab 1. Jänner 2023 ist die EU-Verordnung vollständig anzuwenden. Spätestens mit diesem Datum endet die Übergangsfrist für alle bisherigen Regelungen. 🌱

freissmuth@landforstbetriebe.at

Weitere Informationen finden Sie auf
www.austrocontrol.at/drohnen & www.dronespace.at





BIOSA

BERICHT AUS DEM FACHBEREICH



von Renate Haslinger

VORBEREITUNGEN FÜR WEITERE 10 JAHRE

„Biosa-Naturwaldzelle SICHARTER MOOR“

Vor zwei Jahren wurde in enger Abstimmung mit Eigentümern, Naturschutz- und Forstexperten ein „Notfallplan“ für das Scharter Moor erstellt, da die Fläche zunehmend verwaldet, rasch zuwächst und die ökologisch wertvollen und schützenswerten Spirken zum Teil absterben.

Die vereinbarten Eingriffe wurden in den beiden Jahren vorbildhaft umgesetzt, mit dem Ziel, rasch den Moorzustand zu verbessern bzw. Möglichkeiten zu Verbesserung einzuleiten und eine Grundlage für mögliche weitere notwendige Maßnahmen bzw. zur Abschätzung derer Wirkung für die nächste Vertragslaufzeit (ab 2021) zu schaffen.

Um den aktuellen Zustand zu beurteilen und weitere Maßnahmen für die neue Vertragsperiode zu diskutieren, wurde eine Begehung initiiert. Eine Expertenrunde begutachtete das Scharter Moor. Neben den Eigentümern Michael, Josef und Veronika Kerschbaumer, Emmanuel Trummer (Natura 2000 Gebietsbetreuer), Ruth Drescher-Schneider (Paläontologin / Kainbach bei Graz), Anton Drescher (Karl-Franzens-Universität Graz), nahmen Markus Würkner (BFI Hartberg) und Lutz Pickenpack (Landesforstdirektion Graz) an dem Lokalaugenschein teil.

Für die kommende Vertragsperiode wird, aufbauend auf den bereits gesetzten Maßnahmen und in enger Abstimmung mit den Eigentümern, ein detaillierter Managementplan erarbeitet. Unter anderem soll auf der Kernzone der gesamte Baumbewuchs entfernt und ergänzend dazu einige Probeflächen definiert werden, auf denen zusätzlich das liegende Holz entfernt wird, um Beschattung zu vermeiden. Zusätzlich sollen weitere Sperren errichtet und die Gräben verfüllt werden, um den Wasserabfluss aus dem Moor zu minimieren. Begleitend wurden die Entnahme eines Bodenprofils, eine genetische Untersuchung der Spirke und die Analyse der Wasserproben angeregt. Nach 5 Jahren wird eine erste Evaluierung erfolgen, um eventuelle Adaptierungen für die verbleibende Vertragslaufzeit vornehmen zu können.



Intensive Beratungen über weitere Maßnahmen



EXPERTENRUNDE IM FORSTBETRIEB MARKUS HOYOS

Im Rahmen des Projektes „Baumartenwahl im Klimawandel“ fand ein Lokalaugenschein, der von der Borkenkäferkalamität extrem betroffenen Hoyos'schen Forstverwaltung statt. Ziel der Besichtigung der Schad- und Aufforstungsflächen war eine fachliche Diskussion über Verjüngungsverfahren, Pflanzverbände und -material, Baumartenwahl sowie waldbauliche Pflegekonzepte und die eventuelle Anlage von Versuchsflächen unterschiedlichster Baumartenkombinationen, basierend auf aktuellen wissenschaftlichen Studien.



Silvio Schüler, Markus Hoyos, Stefan Wukowitsch, Kurt Ramskogler und Renate Haslinger

PROJEKTENTWICKLUNG 2021+

Parallel zu den aktuellen Projekten erfolgt laufend die Projektentwicklung für die kommenden Jahre. Die letzten Wochen und Monate wurden auch dazu genutzt, Projektideen weiterzuentwickeln und im Detail zu planen. Projekt-Themenfelder sind: Biodiversität, Genetische Vielfalt, Forstwirtschaft und Klimawandel sowie Trittsteinbiotope. 🌱

biosa@landforstbetriebe.at

www.biosa.at

Fachexkursion Land&Forst Betriebe Steiermark

Risikomanagement und Kohlenstoffspeicherung unter dem Blickwinkel verschiedener Bewirtschaftungskonzepte

Die Fachexkursion der Land&Forst Betriebe Steiermark fand Ende September im Waldbetrieb Ligist des Souveränen Malteser-Ritter-Orden statt. Unterstützt wurde diese mit anschließender Podiumsdiskussion durch hochkarätige Referenten, wie dem Wirtschaftsführer des Betriebes Clemens Spörk, dem Wissenschaftler und Experten für Kohlenstoffspeicherung im Wald Mathias Neumann (BOKU) sowie einem honorigen Forstreferenten der Landwirtschaftskammer Steiermark Josef Krogger.



Obmann Carl Prinz von Croy, Mathias Neumann, Simon Gerhardter, Josef Krogger und Clemens Spörk standen den interessierten Teilnehmern Rede und Antwort.

Obmann Carl Prinz von Croy betonte in seinem Eingangstatement: „Jeder Waldeigentümer muss in Fragen des Klimaschutzes und der Kohlenstoffspeicherung im Wald absolut sattelfest sein und dies auch gut kommunizieren. Nur dann wird es uns gelingen, auch in 100 Jahren ohne ideologische Knechtschaft von unserem Wald zu leben.“

Clemens Spörk erläuterte seinen Ansatz in Bezug auf die von ihm gewählte Bewirtschaftungsform eines Dauerwaldes im rund 3.500 Hektar großen Betrieb. Diese sieht Einzelstammentnahmen vor, nicht jedoch flächige Schlägerungen. Die Kalamitäten sind seither entgegen dem allgemeinen Trend in etwa gleichgeblieben, was die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit erhöht. Ebenfalls werden durch die aufkommende Naturverjüngung erhebliche Aufforstungskosten eingespart. Spörk ist von diesem Konzept der Waldbearbeitung aufgrund der geringeren Bodenbeanspruchung, der höheren Bio-/Blattmasse sowie der hohen Bestandsvitalität überzeugt, sieht jedoch keinesfalls darin den „heiligen Gral“. Eine Überführung von Altersklassen- in Dauerwälder dauert Jahrzehnte und ist definitiv eine Generationenentscheidung.



Besichtigung ausgewählter Flächen im Waldbetrieb Ligist des Souveränen Malteser-Ritter-Orden.

Josef Krogger referierte vor Ort an einer Überführungsfläche von Altersklassen- in Dauerwald. Er sieht den Schlüssel zum Erfolg in der Vielfalt und ist der Überzeugung, dass ökonomische Erfordernisse häufig zu einer Spezialisierung und Konzentration auf wenige oder gar ein spezielles Produkt führen. Damit sei jedoch ein weitaus höheres Risiko verbunden. Seiner Ansicht nach brauchen Anpassungsfähigkeit und Resilienz eine breite Basis. Das Risiko erläuterte er an Hand der „EKG Walddrehscheibe“, welche in einem Ampelsystem die Faktoren Kronenprozent, Baumarten, vertikale Schicht sowie die Jahrringbreite bewertet. Krogger ist der Überzeugung, dass man keine Baumart verteuern dürfe, es gehe viel eher um Risikostreuung und Vielfalt. Spezialisierung auf eine einzige Baumart sei immer ein Risiko, egal ob dies die Fichte oder Buche ist.

Mathias Neumann beleuchtete vorrangig die Themen Kohlenstoffspeicherung im Boden und Baum und führte dazu aus, dass

die Waldfläche und der Holzvorrat in Österreich seit Jahren zunehmen und dadurch etwa 15 Prozent der Treibhausgasemissionen unseres Landes ausgeglichen wurden (Tendenz sinkend). Dabei ist mehr als die Hälfte des Waldkohlenstoffs im bzw. auf dem Waldboden gebunden. Neumann ist der festen Überzeugung, dass nachhaltige Waldbewirtschaftung sicherstellt, dass dieser Kohlenstoffpool erhalten bleibt. Die Bewirtschaftung generiert einen zusätzlichen Kohlenstoffpool, indem langlebige Holzprodukte wie Möbel oder Bauholz produziert werden. Nach einer vorliegenden Studie gäbe es Anzeichen, dass in Dauerwaldstrukturen sogar eine höhere Kohlenstoffbindung im Boden erreicht werden kann.

Moderiert wurde die Veranstaltung von Geschäftsführer Simon Gerhardter. Nach der Waldbegehung mit den Fachreferaten wurde zu einer Podiumsdiskussion eingeladen, bei der angeregte Diskussionen stattfanden. 🌿

stmk@landforstbetriebe.at

v.l.n.r.: Obmann Erbprinz Johannes v. Schwarzenberg, Sepp Zandl, Gutsverwaltung Fischhorn, und LJM Max Mayr Melnhof in einer Tagungspause vor der Verwaltung in Glanegg.

Land&Forst Betriebe Salzburg

Magere Jahre für die Forstwirtschaft

Im Zeichen von Klima- und Coronakrise hielten die Land&Forst Betriebe Salzburg ihre diesjährige Vollversammlung am 27. August in der Forstdirektion Mayr Melnhof in Glanegg ab. Dabei kam deutlich zum Ausdruck, dass die anhaltende Klimaveränderung mit dem damit einhergehenden Absterben der Fichten in Mitteleuropa in Gebieten mit geringerer Seehöhe und niedrigem Niederschlag für die Betriebe ein ungleich größeres Problem darstellt als Corona.

„Massiv sinkende Holzpreise, enormer Importdruck bei Sägerundholz bei gesättigten Holzmärkten, strengste Sortierung bei der Industrie, Rekord an Schäden durch Trockenheit, Käfer, Wind und Schnee und die damit verbundenen Folgekosten haben die Forstbetriebe an die Grenzen der Finanzierbarkeit gebracht. Und ein baldiges Ende dieser Situation ist nicht zu erwarten“, erläuterte Obmann Erbprinz Johannes v. Schwarzenberg und ergänzte: „Wir müssen uns auf eine Durststrecke von mehreren Jahren einstellen, bis diese sterbenden Wälder geschlägert und verwertet sind. Dann allerdings wird die Fichte Mangelware sein.“ Er rät zur Vorsicht bei der Bemessung von Leibrenten anlässlich von Betriebsübergaben, denn die Forstbetriebe werden in den nächsten Jahren keine ordentlichen Renditen erwirtschaften können.

KOSTEN STEIGEN, PREIS BLEIBT GLEICH

Dabei ist die abnehmende Wirtschaftlichkeit der Forstwirtschaft nicht eine Erkenntnis der letzten Monate. Valerie Findeis, Mitarbeiterin der Land&Forst Betriebe Österreich, zeigte in ihrem Vortrag deutlich, dass die Holzpreise seit 1975 indexbereinigt gleich geblieben sind, während sich z.B. der Forstarbeiterlohnindex mehr als vervierfacht hat. Am Beispiel eines Betriebes zeigte sie, welche Kosten heute auf einen nachhaltig bewirtschafteten Forstbetrieb zukommen und wie die Erträge in den letzten Jahren eingebrochen sind: Laut Forstbericht 2019 verzeichneten die alpinen Forstbetriebe Holzerträge von € 63.- je eingeschlagenem Festmeter Holz. Davon waren für Holzernte € 31.-/fm, für die Forststraßen € 5.-/fm für Waldbau € 4.-/fm für Gebäudeerhaltung € 3.- und für Verwaltung € 16.- /fm zu bezahlen. In diesem Fall errechnete der Buchhalter einen Betriebserfolg von € 4.-/eingeschlagenem Festmeter für das Jahr 2019. Im Jahr 2020 sind die Holzpreise neuerlich gefallen, so dass kein positiver Betriebserfolg möglich ist. Interessant war auch die Feststellung, dass in den letzten zehn Jahren die Holzerntekosten im Gebirge überdurchschnittlich stark von € 23.- auf € 31.-/fm gestiegen sind, während in außeralpinen Lagen die Steigerung nur € 4.- ausmachte.

NEBENBETRIEBE FINANZIEREN DIE WALDERHALTUNG

Viele größere Betriebe haben in den letzten Jahren neue Erwerbsquellen erschlossen. Betriebe in der Nähe von Zentren des Tourismus oder von größeren Siedlungen haben hier Standortvorteile, die sie auch nützen. Die Einnahmen aus diesen Bereichen dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass damit die Walderhaltung und die positive Wirkung des Waldes für die Allgemeinheit querfinanziert wird.

In der Diskussion und dem Bericht des Landesjägermeisters Max Mayr Melnhof über den Nebenbetrieb Jagd kam zum Ausdruck, dass das Verhältnis zwischen dem Grundbesitz und der Jagd in Salzburg ein sehr gutes ist. Die Erneuerung des Jagdgesetzes war ein guter Wurf, ein tragbarer Kompromiss. Allgemein beklagt wurde der schwindende Respekt vor der Natur und dem Eigentum, sei es bei Forststraßen und Wegen, auf Almen und in Wäldern oder in sensiblen Lebensräumen von Wildtieren. Eine Verbesserung könne hier nur durch eine fachgerechte Information und Öffentlichkeitsarbeit gelingen, waren sich die Teilnehmer einig.

SALZBURG IM VORTEIL

Trauerstimmung war am Ende der Veranstaltung trotz der derzeit schlechten Zahlen keineswegs zu spüren. Man war sich bewusst, dass die Salzburger Betriebe ihre Waldflächen nicht in den hoch gefährdeten Zonen haben, dass es im Lande eine bestens entwickelte und aufnahmebereite Holzindustrie und eine gut organisierte Wertschöpfungskette mit vielen Möglichkeiten gibt, die Durststrecke zu überwinden. 🌱

Franz Grill

Geschäftsführer der Land&Forst Betriebe Salzburg
sbg@landforstbetriebe.at



Land&Forst Betriebe Kärnten

Christian Benger zum neuen Obmann gewählt

Bei der Vollversammlung der Land&Forst Betriebe Kärnten am 30. Juli 2020 wurde Christian Benger zum neuen Obmann gewählt. Er folgt Alberich Lodron, dem er für 14 Jahre intensiven und erfolgreichen Einsatz dankte.

Der neue Obmann Christian Benger hielt in seiner Antrittsrede fest, dass die Forstwirtschaft vor großen Herausforderungen stehe: Die Klimaveränderungen und die damit verbundenen Schäden durch Sturm- und Käferkatastrophen und der gleichzeitig stattfindende Preisverfall von Rundholz lasten schwer auf der Kärntner Forstwirtschaft. Benger wird sich hier stark für einen Schulterschluss mit der gesetzlichen Interessensvertretung und der Politik einsetzen, um Lösungsszenarien und Förderprogramme für die heimischen Forstbetriebe zu entwickeln.

Einblick in den internationalen Holzmarkt gab, und Landesjägermeister-Stellvertreter Stefan Kulterer waren auch "Säge und Jagd" bei der Vollversammlung der Land&Forst Betriebe Kärnten prominent vertreten.

Die Land&Forst Betriebe Österreich gratulieren dem neuen Obmann sehr herzlich zur Wahl, wünschen viel Erfolg für die Aufgaben und freuen sich auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Alberich Lodron gebührt großer Dank für sein jahrelanges Engagement im Einsatz für die familiengeführte Land- und Forstwirtschaft, weit über die Grenzen Kärntens hinaus.

ZUR PERSON

Christian Benger bewirtschaftet das Forstgut Wallersberg in Griffen mit ca. 900 Hektar forst- und landwirtschaftlicher Fläche. Seit 2005 betreibt er das Ingenieurbüro für Forstwirtschaft und seit 2018 ist er auch Partner der SELINA Photovoltaic GmbH. Er engagierte sich viele Jahre in der Land- und Wirtschaftskammer und war von 2014 bis 2018 Kärntner Regierungsmitglied und Landesparteiobmann der ÖVP. Derzeit ist er neben seinen zahlreichen Tätigkeiten auch als Landtagsabgeordneter für die Themen Nachhaltigkeit, Energie, Naturschutz und Wirtschaft im Einsatz. Er ist verheiratet und hat drei erwachsene Söhne. 🌱

ktn@landforstbetriebe.at



v.l.n.r.: Johannes Thurn, Johann Mößler, Christian Benger, Alberich Lodron, Zeno Piatti-Fünfkirchen und Christoph Kulterer

Als Gratulanten stellten sich LWK-Präsident Johann Mößler, der Obmann des Arbeitgeberverbandes Kärnten Johannes Thurn sowie der Vizepräsident der Land&Forst Betriebe Österreich Zeno Piatti-Fünfkirchen ein. Mit Christoph Kulterer, welcher einen aktuellen



Frühkauf



Jetzt attraktive Preisvorteile sichern*

Angebote auf:

- Finanzierungen
- Grünland und Alpenteknik
- Bodenbearbeitung und Verschleißteile
- Sätechnik

* gültig im Zeitraum von 01.09.2020 - 31.01.2021

Finden Sie alle Aktionsangebote unter:
www.poettinger.at/aktionen



Nachhaltiger Einkauf leicht gemacht

PEFC Austria startet mit Produktsuchmaschine

Mitte des Sommers ging die lang ersehnte „Produktsuchmaschine“ von PEFC Austria an den Start! Eine Abfrage, die die breite Palette an PEFC-zertifizierten Unternehmen in Österreich inklusive deren Portfolio abbildet – vom Sägewerk bis hin zum Holzspielzeughersteller – wird damit ermöglicht. Ein wesentlicher Schritt, um den Zugang zu nachhaltigen Holz- und Papierprodukten zu erleichtern und die Vielfalt an regionalem Angebot aufzuzeigen.

Auf der neuen österreichischen Plattform und unter www.pefc.at/suche können weiterhin PEFC-zertifizierte Unternehmen mit Zertifikatsnummer und Logolizenznummer, aber ab sofort eben auch nach Region und Produktportfolio, entsprechend der im Zertifikat eingetragenen Produktkategorien, recherchiert werden. Ange-

Mit diesen Eintragungen ist es uns nun auch möglich, sowohl nachhaltigkeitsorientierte Endkonsumenten als auch Unternehmen für deren gezielten Einkauf schneller zu bedienen und ihnen die Recherche zu PEFC-zertifizierten Produkten grundlegend zu erleichtern“, fügt Pichler hinzu.



fangen bei Baukonstruktionen und Möbel aus Holz über Kopierpapier, Briefkuverts, Etiketten und Druckwerke für das Office oder Küchenrollen bzw. Hygieneprodukte im Haushalt bis hin zu Tiereinstreu – das alles ist PEFC-zertifiziert in Österreich verfügbar.

ZIEL: MEHR SICHTBARKEIT AM MARKT

„Die Etablierung der Produktsuchmaschine war ein dringend notwendiger Schritt. Jetzt haben wir diesen Meilenstein endlich geschafft. Ziel der Onlinedatenbank und der damit verknüpften Produktsuchmaschine ist vor allem, PEFC-zertifizierten Unternehmen zu mehr Sichtbarkeit am Markt zu verhelfen und zur Kundenakquise beizutragen“, so Gerhard Pichler, Geschäftsführer PEFC Austria.

67 UNTERNEHMEN BEREITS MIT PRODUKTEN PRÄSENT

Mit der ersten Abfrage im Frühjahr haben 67 der insgesamt 517 PEFC-zertifizierten Unternehmen ihr Profil in der Datenbank mit Produkten aufgewertet und ihre Daten aktualisiert. Mit Hochdruck wird an der weiteren Befüllung der Datenbank gearbeitet.

„Wir freuen uns, dass schon so einige unserer PEFC-zertifizierten Unternehmen diese Chance genutzt haben.



PEFC – KONTROLLIERTE, NACHHALTIGE UND KLIMAFITTE WALDBEWIRTSCHAFTUNG

Wer auf das PEFC-Siegel mit den zwei Bäumen achtet, kann sich sicher sein: Das Holz stammt aus nachhaltig, klimafit bewirtschafteten Wäldern und wurde über die gesamte Wertschöpfungskette hinweg kontrolliert. So kann der verwendete Rohstoff Holz vom Wald bis ins Regal rückverfolgt werden. Und mit dem Kauf eines PEFC-zertifizierten Produktes trägt jeder – egal ob Unternehmen oder Endkonsument – dazu bei, den Wald langfristig zu schützen und mit all seinen Funktionen zu erhalten. Darum beim Einkauf lieber auf das Siegel achten – denn das g'fällt dem Wald! 🌱

Für Rückfragen zur Datenbank und Produkteintragen steht Ihnen Daniel Wild unter datenbank@pefc.at bzw. +43 676 3440112 gerne zur Verfügung.

PEFC Austria

Fotowettbewerb „Mein Waldmoment“

Der Wald hat viele Funktionen: Er bietet uns Nutzen, Schutz, Wohlfahrt und Erholung. Das Anliegen von PEFC ist es, diese unterschiedlichen Funktionen des Waldes für den Menschen deutlich zu machen und die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung der österreichischen Wälder und eine kontrollierte, nachhaltige, klimafitte Waldbewirtschaftung und Holzverarbeitung zu legen.

Die Besonderheiten des Waldes und seine Bedeutung für jeden Einzelnen lassen sich nicht immer beschreiben. Aber sie lassen sich festhalten. Und genau darum ging es beim diesjährigen PEFC Fotowettbewerb „Mein Waldmoment“. PEFC Austria bedankt sich bei über 550 Einreichungen zu #meinwaldmoment und hat gewählt:

Mehr Informationen zum alljährlichen Fotowettbewerb und alle weiteren Einreichungen gibt es unter:

www.pefc.at/meinwaldmoment

Das Siegerbild des heurigen Fotowettbewerbs heißt „Durchatmen im Wald“ und wurde von Michaela Gruber – @michis_planet in der Steiermark aufgenommen. Danke für diese und auch für alle anderen tollen Einreichungen!



Österreichisches Umweltzeichen

Das umweltbewusste Büro von heute

Das österreichische Umweltzeichen feiert in diesem Jahr sein 30-jähriges Bestehen – 30 Jahre ist es auch her, dass der Umweltschutz ein Thema in den Büros geworden ist. Parallel zum Aufbau einer geordneten und getrennten Abfallsammlung begannen auch Recyclingpapier und Kartonordner das Flair der Büros zu verändern. Der legendäre pappfarbene „Bene-Ordner“ war das allererste Produkt, das mit dem Österreichischen Umweltzeichen ausgezeichnet wurde.

Heute gibt es nahezu für die komplette Büroausstattung umweltfreundliche Alternativen. Die Palette der im Österreichischen Umweltzeichen erfassten Produkte reicht von Kugelschreibern und Klebstoffen über Stempel, Papier, Briefablagensysteme, Drucker, wiederaufbereitete Toner-Module und Tintenpatronen bis zur Büroeinrichtung. Werden Druckaufträge vergeben, kann man aus mittlerweile über 100 zertifizierten Druckereien auswählen.

Produktempfehlungen auf Knopfdruck abrufbar. Damit stehen unabhängig recherchierte Produkte für das grüne Büro, die nach ökologischen Kriterien ausgewählt wurden, bereit. 🌿

Clever Einkaufen für das Büro: www.bueroeinkauf.at
Mehr Informationen zum Österreichischen Umweltzeichen: www.umweltzeichen.at

magerl@landforstbetriebe.at

ONLINE-PRODUKTFINDER

FÜR UMWELTFREUNDLICHE BÜROARTIKEL

Aufgrund der steigenden Nachfrage nach umweltfreundlichen Büro- und Schulartikeln beteiligt sich der Papierfachhandel auch an der Initiative „Clever einkaufen für Büro und Schule“ des Bundesministeriums für Klimaschutz. Damit der Umstieg auf umweltfreundliche Artikel im Büro leichter fällt, bietet die Initiative ein spezielles Service: Mit einem Online-Produktfinder sind 4.400



Kooperationsplattform Forst Holz Papier

Fachlicher Austausch zum Thema Holz

Auf Einladung von FHP-Vorsitzenden Rudolf Rosenstatter empfing am 26. August eine hochrangige Delegation aus dem österreichischen Forst- und Holzsektor – insbesondere Maria Patek, Leiterin der Sektion Forstwirtschaft und Nachhaltigkeit im BMLRT – Thomas Schmidt, den Staatsminister für Regionalentwicklung des Freistaats Sachsen.



v.l.n.r. Staatsminister Thomas Schmidt, Sektionschefin Maria Patek, FHP Vorsitzender Rudolf M. Rosenstatter

Begleitet wurde der Minister von Vertretern des Landesinnungsverbandes des Zimmerer- und Holzbaugewerbes für Sachsen sowie dem sächsischen Honorarkonsul der Republik Österreich, Prof. Reinhard Erfurth.

Staatsminister Schmidt ist u. a. für den Bereich „Bautechnik, Bauordnungsrecht und Holzbau“ zuständig. In der aktuellen politischen Diskussion in Sachsen wurde vereinbart, dass die Verwendung von Holz sowie anderen nachwachsenden und ökologischen Baustoffen in den bauinvestiven Förderprogrammen unterstützt werden. Im Gespräch mit dem Staatsminister wurde die Bedeutung der Wertschöpfungskette für den Wirtschaftsstandort Österreich und die Österreichische Holz(bau)-Offensive angesprochen sowie die Möglichkeit für den vermehrten Einsatz von Holz im mehrgeschossigen Wohnbau diskutiert.

In weiterer Folge wurde das „HoHo“ in der Seestadt unter der Leitung von Caroline Palfy (Kerbler Holding GmbH) besichtigt. Mit 24 Etagen auf 84 Metern Höhe ist es eines der weltweit höchsten Holz-Hochhäuser. Das „HoHo“ wurde ab dem Erdgeschoss zu 75 Prozent aus Holz errichtet. Demnächst stehen hier 20.000 Quadratmeter mit flexiblen Grundrissen für das Arbeiten, Wohnen und Einkaufen zur Verfügung. 🌱

Rahmenvereinbarung FHP und Rail Cargo Group

Inlandspaket Rohholz bis 06/2024

Zusammenarbeit zwischen der Rail Cargo Group (RCG) und der Kooperationsplattform Forst Holz Papier (FHP) wurde um vier Jahre verlängert.

Die FHP Strategieguppe und der FHP Exekutivausschuss haben im Juni 2019 FHP beauftragt, eine neue „Rahmenvereinbarung“ (Blatttarife, Holzkernnetz) mit der RCG zu verhandeln. Auf Basis einer durchgeführten Umfrage und Evaluierung bei den relevanten Ansprechpartnern der betroffenen Branchen-Partner wurden im Vorfeld der Verhandlungen Vertreter aller relevanten Unternehmen zu Abstimmungssitzungen eingeladen.

FOLGENDE VEREINBARUNGEN WURDEN GETROFFEN:

Programm zur Optimierung des Holzkernnetzes und der Holztransporte auf der Schiene

- Ausweitung des bestehenden Holzkernnetzes um die Versandbahnhöfe: Sigmundsherberg, Schärding, Aschach, Altpinkafeld sowie Launsdorf
- Somit Stand 01.07.2020: 57 Holzindustrie- bzw. 71 Holzterminalbahnhöfe
- Nominierung einer gemeinsamen Taskforce für etwaige Kalamitätsfälle
- GPS-Ausrüstung der Rundholz Wagen (Smart Cargo)
- Forcierung einer breiten Digitalisierungsoffensive der RCG mit der Möglichkeit zur Schnittstellenanbindung für FHP
- Testlauf für neue Wiege-Sensorik bei Pilotkunden und Ausrollung auf den Wagenpark bei positiven Ergebnissen
- Sicherstellung von Wagenmaterial im Mix aus Eigenproduktion – inklusive Entwicklung der Aufbauten unter Einbindung der Industrie (TransANT) – sowie externer Beschaffung

JÄHRLICHE TARIFANPASSUNGEN

- Die bisherigen Blatttarife für Rohholz Inlandssendungen werden ab **01.07.2020** um **1 Prozent** mit Gültigkeit bis **30.06.2021** erhöht. Damit soll der gegenwärtig wirtschaftlich herausfordernden Situation und den sich ständig ändernden Rahmenbedingungen Rechnung getragen werden
- Zur Gewährleistung einer langfristigen Planungssicherheit und als starkes Signal für den Holztransport auf der Schiene einigt man sich für den Zeitraum von **01.07.2021 bis 30.06.2024** auf eine **Anpassung der Blatttarife um insgesamt 7,5 Prozent** wie folgt:
01.07.2021 – 30.06.2022: 2 Prozent
01.07.2022 – 30.06.2023: 2 Prozent
01.07.2023 – 30.06.2024: 3,5 Prozent

www.forstholtzpapier.at
office@forstholtzpapier.at

Jagd Österreich

Online-Plattform für Wildbret

Gerade in Zeiten, in denen die Fleischindustrie durch Klimawandel und Corona in Misskredit geraten ist, machen die Landesjagdverbände auf die Vorteile von heimischem Wildbret aufmerksam und bringen mit einer neuen Online-Plattform Anbieter und Konsumenten zusammen.

Auf www.wild-oesterreich.at sind die Bezugsquellen von heimischem Wildfleisch zu finden. Eine Interaktivkarte macht alle Anbieter, wie jagdliche Direktvermarkter, Manufakturen und ausgewählte Gastronomiebetriebe, sichtbar. Alle Anbieter haben sich dazu verpflichtet, ausschließlich regionales Wildbret aus heimischen Revieren anzubieten.

Die Plattform bietet neben dem Vernetzungstool und der Karte auch weitere Informationen wie Ernährungstipps und Tricks zur Zubereitung von Experten der wilden Küche. So wird beispielsweise genau erklärt, welches Teilstück



Die Landesjagdverbände stellen die Genussplattform für Wildfleisch vor. Roman Leitner, Jagd Österreich-Präsident, und Gastronomin Gabriele Schimanszky.

sich für die einzelnen Rezepte und Zubereitungsarten eignen. Mit kurzen Videos will Wildes Österreich den Einstieg erleichtern. www.wild-oesterreich.at

Broschüre Landwirtschaftskammer

Landwirte zeigen Energieeffizienz

Die heimische Land- und Forstwirtschaft gibt in mehrfacher Hinsicht die richtigen Antworten auf die drängenden Klimaprobleme unserer Zeit. Sie steht für eine sichere Lebensmittelproduktion, kurze Transportwege sowie die Bereitstellung von erneuerbaren Energien. Seit mehr als drei Jahrzehnten tüfteln Landwirte an innovativen Energielösungen. Die Nutzung regionaler Ressourcen sowie der effiziente Energieeinsatz sind heute wie damals wichtige Erfolgsfaktoren für die Land- und Forstwirtschaft. In der Broschüre geben zehn Landwirte Einblick in ihre Philosophien und Lösungen zur Steigerung der Energieeffizienz in ihrem Bereich.

Die Broschüre ist kostenlos als Digital- oder Printversion erhältlich

- Bestellung: 0316/8050-1433 oder
- Energie@lk-stmk.at
- Online: www.lko.at



Umweltverbände & Biomasse-Verband

Naturschutz & Biomassenutzung ergänzen sich

Dass Naturschutz und Energiewende keinen Widerspruch darstellen müssen, zeigt der Folder „Energiewende & Biomassenutzung“, den der Österreichische Biomasse-Verband veröffentlicht hat. Die Publikation, die im Rahmen des Projektes BOKONAT gemeinsam mit dem Umweltdachverband, Umwelt Management Austria und dem Forum Wissenschaft & Umwelt erarbeitet wurde, zeigt gemeinsame Lösungsansätze für eine naturverträgliche Nutzung des heimischen forstlichen Biomassepotenzials.

Der Folder ist ein Ratgeber für alle, die sich mit Forstwirtschaft, Naturschutz und Biomassenutzung befassen. Zielgruppen sind Vertreter aus Forst- und Landwirtschaft, Biomassebranche, Naturschutz, Umweltverbänden, Wissenschaft, Politik und Verwaltung, Bildungseinrichtungen sowie Medien.

Die Publikation ist kostenlos als Digital- oder Printversion erhältlich:

- Bestellung: office@biomasseverband.at
- Online: www.biomasseverband.at





Land&Forst Betriebe Österreich

Verbandsassistentin Hermine Führer

Mit Anfang September trat Hermine Führer ihren Dienst als Assistentin bei den Land&Forst Betrieben Österreich an. Lesen Sie hier mehr über unsere neue Verbandsassistentin.

MEINE AUFGABENGEBIETE:

In meiner Tätigkeit als Assistentin bin ich für den Generalsekretär, das Präsidium, die Fachreferenten, die Buchhaltungsvorbereitung und das Office Management zuständig. Zu diesem Aufgabenbereich zählen unter anderem auch die Terminkoordination, die Betreuung von Sitzungen, der Kontakt zu den Mitgliedern sowie als interne und externe Kommunikationsschnittstelle zu agieren.

MEINE BISHERIGEN STATIONEN:

Ich bin in der Steiermark geboren und 1992 in die Bundeshauptstadt gezogen. Der Berufsweg hat mich zunächst in den Fotobereich der Medienbranche geführt, wobei ich mehr als 23 Jahre das Fotoarchiv eines renommierten Verlagshauses geleitet habe. Nachdem die Abteilung geschlossen wurde, habe ich mich beruflich neuorientiert und begleitet von einer entsprechenden Fachausbildung Anfang 2018 ein neues Arbeitsfeld als Assistentin und Office Managerin / Allrounderin betreten. Dort konnte ich bereits in einer wirtschaftsorientierten Interessenvertretung wertvolle Erfahrungen sammeln, die ich nun neben einer

weiteren Ausbildung den Land&Forst Betrieben zur Verfügung stellen kann.

WELCHE FÄHIGKEITEN FÜR MEINE TÄTIGKEITEN BESONDERS WICHTIG SIND:

In meinem Bereich als Assistentin schätze ich sowohl Eigenverantwortung und selbstständiges Arbeiten als auch die Arbeit in einem Team. Ich pflege genaues, strukturiertes und lösungsorientiertes Tun, organisiere und kommuniziere gerne und bin von Natur aus sehr flexibel.

WAS ICH AN MEINER ARBEIT MAG:

Ich freue mich über die Themenvielfalt im Verband Land&Forst Betriebe Österreich. Das Leitbild „Natur nützen, Natur schützen“ passt perfekt zu meiner Wertelandschaft. Ich möchte mich in meiner Position weiterentwickeln und dem Verband als Assistentin und Kollegin bestmöglich zur Seite stehen. 🌱

fuehrer@landforstbetriebe.at



Land&Forst Betriebe Österreich

Fabiana Freissmuth wechselt zur Landwirtschaftskammer Österreich

Mit Anfang Oktober nahm Verbandsjuristin Fabiana Freissmuth eine neue berufliche Herausforderung an. Freissmuth ist seit 5. Oktober in der Landwirtschaftskammer Österreich als Juristin in der Fachabteilung Rechts- und Umweltpolitik tätig. Die Land&Forst Betriebe Österreich gratulieren sehr herzlich zu dieser beruflichen Weiterentwicklung und wünschen alles Gute und viel Erfolg für die neue Tätigkeit. Mit dem Wechsel zur LKÖ bleibt Freissmuth der Branche erhalten – der Verband freut sich auf den Austausch in der bewährten guten Zusammenarbeit zwischen LKÖ und LFBÖ.

Als Verbandsjuristin unterstützte Fabiana Freissmuth den Verband und die Mitglieder in den vergangenen drei Jahren überaus gewissenhaft und mit hoher Expertise. Sie vertrat verantwortungsvoll die Interessen der Grundeigentümer und der Mitgliedsbetriebe mit vollem Engagement, etwa im Rahmen von Begutachtungsverfahren oder bei Veranstaltungen, Arbeitskreisen und Ausschüssen. Auch

bei kniffligen Fällen gelang es ihr meist praxisorientierte Lösungen zu finden. Als Vortragende bei zahlreichen Veranstaltungen schaffte sie es, umfassende juristische Themen klar und verständlich darzustellen. Als Organisatorin und Moderatorin von Veranstaltungen wie z.B.: Einforstungstag oder Einforstungsseminar konnte sie praxisorientierte Einblicke in ein wichtiges und sehr komplexes Thema geben. Der Verband bedankt sich bei Fabiana Freissmuth sehr herzlich für ihren engagierten und professionellen Einsatz und die hervorragende Zusammenarbeit.

„Für die spannende und abwechslungsreiche Zeit im Verband und für die ausgezeichnete und vertrauensvolle Zusammenarbeit im Team möchte ich mich sehr herzlich bedanken. Ebenso gilt mein Dank den Mitgliedern und den Verbandsfunktionären für den stets spannenden und auch lehrreichen Austausch. Ich freue mich, auch weiterhin für die Anliegen der Land- und Forstwirtschaft im Einsatz zu sein!“, so Fabiana Freissmuth anlässlich ihres Abschieds. 🌱

Herzliche Gratulation

Markus Hoyos feiert 60. Geburtstag!

Am 30. September feierte Markus Hoyos seinen runden Geburtstag. Die Land&Forst Betriebe Österreich gratulieren dazu sehr herzlich.

Seit vielen Jahren setzt sich Hoyos in zahlreichen Funktionen, Ausschüssen und Gremien für eine nachhaltige, familiengeführte Land- und Forstwirtschaft ein. Als Vizepräsident (1994 – 2005) der Land&Forst Betriebe Österreich vertrat er mit Einsatz, Gesprächsbereitschaft und Feingefühl die Interessen der Mitglieder auf Bundesebene. Seit März 2018 lenkt er als Obmann erfolgreich die Geschicke der Land&Forst Betriebe Niederösterreich. Bei all seinen Tätigkeiten setzt er stets volles Herzblut, Engagement und

Tatkraft für die Mitglieder ein. Als Vorsitzender des 2019 neu gegründeten LFBÖ-Ausschusses Forst-Klima-Energie zeigt er, dass er sich nicht scheut, neue Themen aufzugreifen und voranzutreiben. Mit großem Engagement und Wissen im Bereich der multifunktionalen und zukunftsorientierten Landbewirtschaftung hat er sich als Experte einen Namen gemacht.

Die Land&Forst Betriebe bedanken sich für den bisherigen großartigen Einsatz und hoffen, dass er noch viele weitere Jahre die Anliegen der heimischen Landbewirtschaftler vertritt. 🌱



Land&Forst Betriebe Österreich

Gerald Rothleitner wird Titel Forstmeister verliehen



Der frischgebackene Forstmeister Gerald Rothleitner (re.) mit LFBÖ-Präsident Felix Montecuccoli.

Der in der Branche allseits bekannte Forstexperte feierte am 15. September seinen 60. Geburtstag und dieses Jahr auch sein 30-jähriges Dienstjubiläum bei den Land&Forst Betrieben Österreich. Anlässlich dieser Ereignisse und in Anerkennung seiner herausragenden Leistungen verleiht der Vorstand des Verbandes Gerald Rothleitner den Berufstitel Forstmeister.

„Gerald Rothleitner vertritt seit vielen Jahren den Verband und seine Mitglieder mit seiner großen Expertise. Niemand kennt die wirtschaftliche Situation unserer Betriebe besser als er. Im Laufe der Jahre hat er sich enormes Wissen im Bereich der Forstökonomie angeeignet. Jede Zahl – und sei sie noch so schwierig herzuleiten – hat er innerhalb kürzester Zeit zur Hand. Rothleitner ist Experte auf seinem Gebiet und steht den Mitgliedern und auch vielen Branchepartnern stets mit Rat und Tat zur Seite. Ich bedanke mich ganz herzlich bei ihm für seinen engagierten und professionellen Einsatz und wünsche ihm, dass er seine Energie, seinen Tatendrang und seine Leidenschaft für Forstzahlen noch lange beibehält“, so Verbandspräsident Felix Montecuccoli anlässlich der Verleihung.

ZUR PERSON

Im August 1990 trat der studierte Forstwirt als Controller in den Verband ein und hat sich über die Jahre hinweg mehr als nur einen guten Ruf in der forstlichen Branche erarbeitet. Bilanzen, Kennzahlen und komplizierte Kalkulationen – das ist seine Welt. Er behält den Überblick über Holzpreise, Import- und Exportzahlen, verhandelt an vorderster Front für die Forstbranche zu Themen wie Holzübernahme oder Werksvermessung und führt „nebenbei“ die Buchhaltung und das Controlling der Land&Forst Betriebe Österreich. Sei es der Forstbericht, die FHP-Arbeitskreise, die Staatsprüfung für den leitenden Forstdienst oder der Lehrauftrag für Forstökonomie an der BOKU – all dies wird von ihm mit großer Leidenschaft und Engagement ausgeführt.

Die Land&Forst Betriebe Österreich gratulieren sehr herzlich zu den beiden Jubiläen, wünschen alles erdenklich Gute dazu und freuen sich auf noch viele weitere Jahre mit ihrem Zahlen-Mastermind. 🌱

**NATUR NÜTZEN.
NATUR SCHÜTZEN.**

